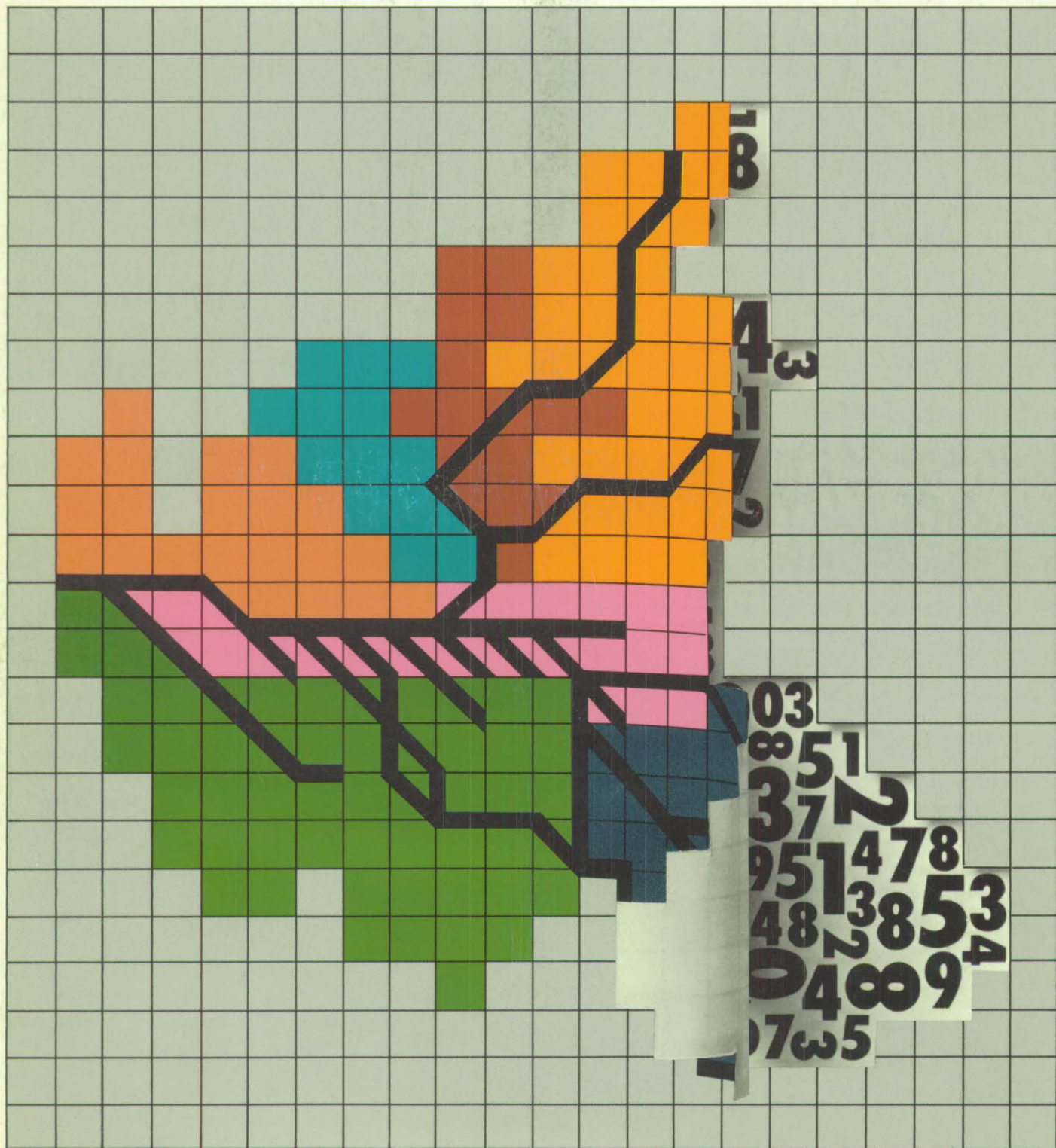


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1996

11



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)	/ = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit	() = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend	≐ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor	* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen- spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl	MD = Monatsdurchschnitt
p = vorläufige Zahl	Vj = Vierteljahr
s = geschätzte Zahl	Hj = Halbjahr
x = Nachweis nicht sinnvoll	

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
T-Online (Btx): * 36 502 #
Internet:
<http://www.hamburg.de/Behoerden/Stala/>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:

Joachim Gehr, Torsten Jonas, Gunther
Knöfler, Dmitrij Kryworutschko,
Heidi von Maltitz

Druck:

Hans Schmidt, 20097 Hamburg

ISSN 0017-6877

Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.

Einzelpreis: DM 7,-

Jahresabonnement: DM 60,-

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19

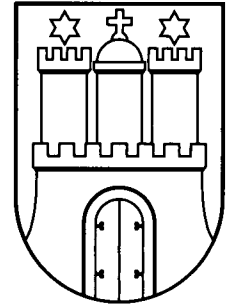
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42

Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

50. Jahrgang, November 1996



Wohnorte der Krankenhauspatientinnen und -patienten 1994

von Thorsten Erdmann © 36 81-17 57

Der Bericht untersucht die Patientenströme von und nach Hamburg und geht dabei insbesondere der Frage nach, welchen Beitrag die Hamburger Kliniken für die Krankenhausversorgung des Umlandes leisten. Von den in der Hansestadt stationär versorgten Personen wohnte ein Viertel außerhalb der Stadtgrenzen. Die Erkrankungen der Bevölkerung in den acht Umlandkreisen wurden zu ungefähr einem Fünftel in Hamburg behandelt. 341

Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1993

von Joachim Müller © 36 81-17 84

Nach einer Periode der Strukturbereinigung in der Hamburger Wirtschaft, die bis in die Mitte der 80er Jahre reichte und mit einer sinkenden Investitionstätigkeit verbunden war, hat ab 1988 eine Phase der rasanten Zunahme von Investitionen in High-Tech-Industrien und im Wirtschaftsbereich Dienstleistungsunternehmen (zum Beispiel Banken, Versicherungen, Hotelbauten) eingesetzt. 348

In diesem Heft

IN EIGENER SACHE

Dr. Wolfgang Bick 338

SCHAUBILD DES MONATS

Sozialhilfe in den Hamburger
Stadtteilen am 31. Dezember 1995 ... 339

STATISTIK AKTUELL

Weniger Geburten 340
Mehr Frauen im Handwerk 340
7 % Leitungskräfte 340
Einschränkungen beim Anbau
von Gemüse ... 340
... und von Zierpflanzen 340

BERICHTE

Wohnorte der Krankenhaus-
patientinnen und -patienten 1994 341
Anlageinvestitionen in Hamburg und
im Bundesgebiet 1970 bis 1993 348

DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Hamburg heute und gestern 360
Aktuelle Erhebung 360
Neu in unserer Bibliothek 360
Zur Person 361

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel 362
Hamburg im Bundes- und
Ländervergleich 368
Hamburg im Städtevergleich 370



Dr. Wolfgang Bick

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Professor Dr. Erhard Hruschka wurde am 1. November 1996 der neue Leiter des Statistischen Landesamtes, Dr. Wolfgang Bick, vom Senator der Behörde für Inneres, Hartmuth Wrocklage, in sein Amt eingeführt.

Dr. Bick, 50 Jahre, studierte Mathematik und Physik an der Universität Köln und promovierte danach am dortigen Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen. Zwischen 1975 und 1981 führte er mehrere große empirische Forschungsprojekte am Institut für angewandte Sozialforschung der Universität Köln durch und wechselte dann in die Kommunalstatistik, ins Amt für Statistik, Stadtforschung und Europaangelegenheiten der Stadt Duisburg. Zuletzt war Dr. Bick Leiter des Amtes für Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen in Frankfurt am Main.

Dr. Wolfgang Bick ist seit 1984 Mitglied des Vorstands der Deutschen Städtestatistiker (VDS) und Vorsitzender des Ausschusses Wahlforschung. Seit 1992 ist er Mitglied des Statistischen Ausschusses des Deutschen Städtetages und seit 1994 des International Statistical Institute (ISI). Er hat diverse Bücher und Aufsätze zu unterschiedlichen Themen verfaßt und herausgegeben, insbesondere zur kom-

munalen Wahl- und Umfrageforschung.

In seiner Antrittsrede zur Amtseinführung skizzierte Dr. Bick anhand von Beispielen aus seiner Frankfurter Amtszeit einige der Akzente, die er auch in seinem neuen Amt setzen möchte:

„Zusammenarbeit und Kooperation

Ich habe immer die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Stellen gesucht, zum Beispiel der Universität, den Ämtern der Stadtverwaltung oder anderen Organisationen und Einrichtungen. Projekte konnten so arbeitsteilig und kostengünstig konzipiert und realisiert werden. Der Austausch von Informationen und Erfahrungen hat wichtige neue Impulse für die Arbeit im Amt gegeben.

Maßgeschneiderte Informations- und Analyseangebote und Vermarktung

Die Frankfurter Veröffentlichungspalette ist in den vergangenen Jahren stark diversifiziert worden: Insbesondere haben wir komprimierte Info-Angebote für unterschiedliche Zielgruppen und Themenbereiche angeboten, die gerne und häufig auf Veranstaltungen und in Tagungsmappen genutzt worden sind. Die Folge: eine hohe Präsenz des Amtes in der Öffentlichkeit. Es war für mich wichtig, die Produkte des Amtes von Veröffentlichungen bis zu Sonderauswertungen und -aufbereitungen auch erfolgreich am Markt für Informationen und Analysen abzusetzen. Wir haben auch neue Dienstleistungen angeboten, die zu einem Mehr an Einnahmen geführt haben.

Stadtspezifische Erhebungsaktivitäten und Beiträge zur Verwaltungsreform

Die Frankfurter Statistik führt – wie auch die meisten anderen Großstädte – Bürgerumfragen in eigener Regie durch, in der wichtige Meinungs-, Verhaltens- und Strukturdaten erhoben werden. Vom Ansatz her dem amtlichen Mikrozensus ähnlich, aber mit der Möglichkeit, auf die Besonderheiten der Stadt und das städtische Leben bezogen konkrete Fragestellungen aufzunehmen. Wie kommen die kommunalen Dienste und Angebote bei Kunden und betroffenen Bürgerinnen und Bürgern an? Antworten auf diese Frage sind wichtige Bausteine jedweder Ansätze zur Verwaltungsreform. Die Frankfurter Statistik hat an diesem Themenbe-

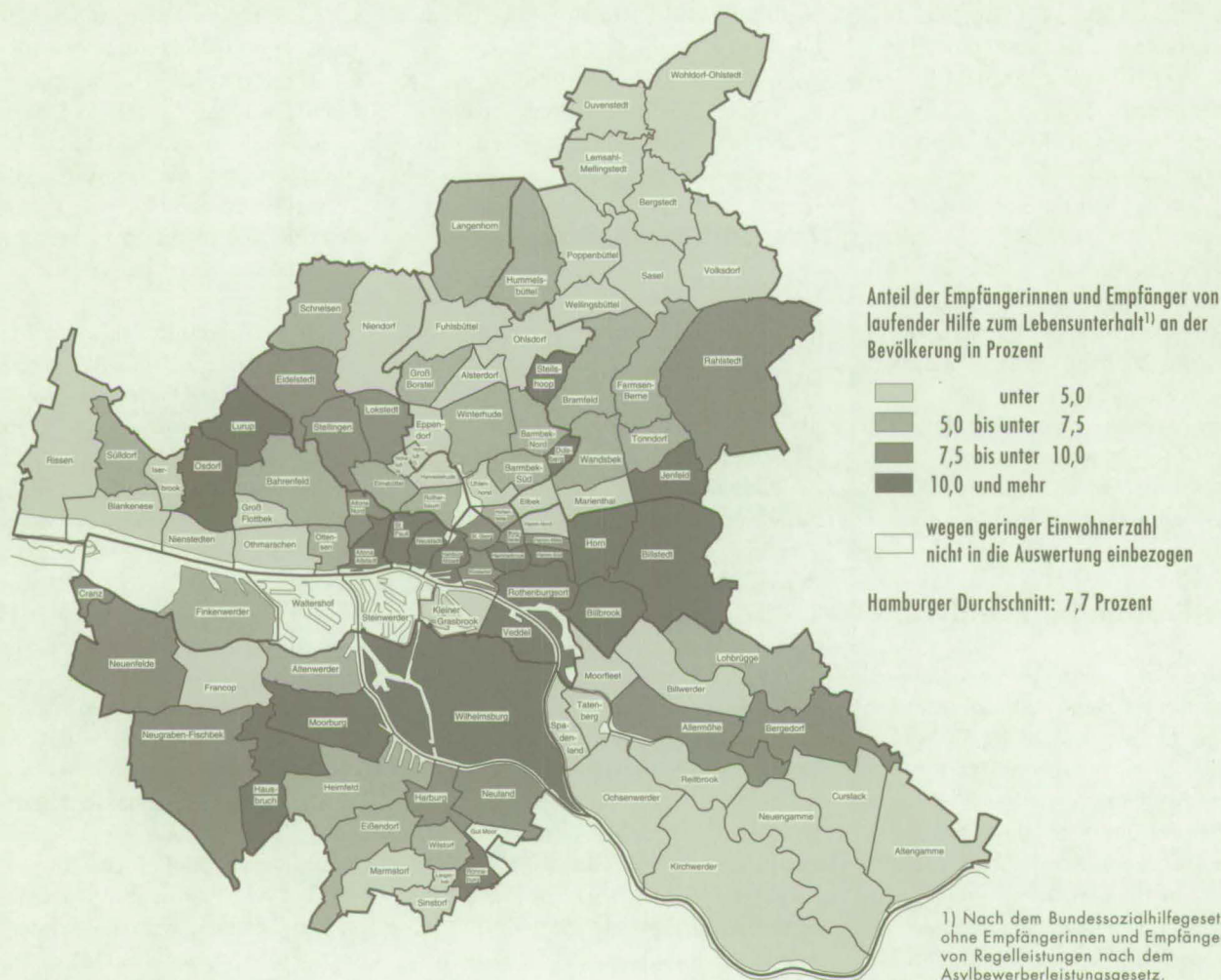
reich in der Stadt mitgearbeitet, in enger Kooperation mit dem jeweiligen Amt und den einzelnen Einrichtungen; in unterschiedlich intensiver Weise, durch Beratung bei der Fragebogenerstellung, durch Übernahme der Feldarbeit oder durch erste Auswertungen der Erhebungen.

Der Metropolen-Bericht

Ich habe immer darauf geachtet, daß die Stadtforschung und Stadtbeobachtung nicht auf das Stadtgebiet selbst beschränkt bleiben, sondern daß die Beziehungen zum Umland und die Vergleiche mit anderen bundesdeutschen Metropolen mit großem Gewicht in die Analysen einbezogen werden. Wenn das Statistische Bundesamt jährlich das Statistische Jahrbuch oder den Mikrozensus unter der Perspektive „Zur sozialen Lage in der Bundesrepublik Deutschland – Strukturen und Trends“ vorstellt, warum soll es dann den größeren deutschen Städten nicht gelingen, einen entsprechenden Metropolen-Bericht „Zur sozialen Lage“ vorzulegen, natürlich als Kooperationsprojekt, und möglicherweise unter Federführung der Hamburger Statistiker.“

Des weiteren hob Dr. Bick einen Grundsatz hervor, an dem er seine Arbeit auch weiterhin ausrichten wird: „Die Statistik darf heute nicht mehr auf ihre Kunden warten. Wir müssen sie für uns gewinnen. Wir müssen mit Informationen und Analysen auf die Interessierbaren zugehen, uns präsentieren und unsere Arbeit gut verkaufen. Geschieht dies – mit der richtigen Produktpalette –, dann haben wir gute Chancen, auch weiterhin Gehör und Anerkennung zu finden. Ich bin immer wieder mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Sektoren in Berührung gekommen, ob der Verwaltung, Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft oder der Planung. Ich habe mich dabei oft als Grenzgänger zwischen den Sektoren gefühlt und dabei gelernt und immer wieder erfahren, daß Umfang und Art der benötigten Informationen je nach Nutzergruppe sehr unterschiedlich ausfallen. Dies bedeutet für uns: Information und Analyse – unsere Produkte – sind je nach Nachfrage neu zu sortieren, neu zusammenzustellen und neu abzufassen.“

Sozialhilfe in den Hamburger Stadtteilen am 31. Dezember 1995



Am Jahresende 1995 erhielten in Hamburg 131 000 Personen Sozialhilfe in Form von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (ohne Asylbewerberinnen und Asylbewerber), das waren 7,7 Prozent der Gesamtbevölkerung.

In 20 Stadtteilen lag der Anteil der Unterstützten bei über zehn Prozent. Sie erstreckten sich vornehmlich entlang einer Zone von Jenfeld und Billstedt im Osten der Stadt über Rothenburgsort und Wilhelmsburg im Hafen bis Hausbruch im Südosten. Weitere Schwerpunkte hoher Sozialhilfebedürftigkeit waren innerstädtisch im Bereich St. Pauli/Altona-Altstadt sowie am westlichen Stadtrand in Lurup und Osdorf zu finden. Auch in den im Nordwesten im Grenzbereich der Inneren Stadt befindlichen Stadtteilen Steilshoop und Dulsberg bezogen mehr als ein Zehntel der Einwohnerinnen und Einwohner laufende Hilfe

zum Lebensunterhalt. Im einzelnen wurden die höchsten Sozialhilfeempfängeranteile in den Stadtteilen Billbrook (22,8 Prozent) und St. Pauli (16,7 Prozent) sowie in Jenfeld, Billstedt und Hausbruch (jeweils 14 bis 15 Prozent) gemessen.

In 41 Stadtteilen bezogen weniger als fünf Prozent der Bevölkerung laufende Sozialhilfe: Dies waren neben den Elbvororten im Westen, den Walddörfern und Stadtteilen im Alstertal am nördlichen Stadtrand sowie den Vier- und Marschlanden im Südosten Hamburgs auch mehrere innerstädtische Stadtteile entlang einer Zone, die von Eppendorf über Uhlenhorst bis nach Marienthal reichte. Des Weiteren gab es in Niendorf, Fuhlsbüttel, Ohlsdorf und Alsterdorf weniger als fünf Prozent Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger. Am niedrigsten war der Sozialhilfebezug in Duvenstedt (0,5 Prozent).

Thorsten Erdmann

Weniger Geburten

Seit 1990 sind die Zahlen der Geborenen in Hamburg rückläufig. Im Jahr 1995 wurden 15 872 Kinder geboren, zwei Prozent weniger als im Vorjahr und fünf Prozent weniger als 1990. Unverändert werden mehr Jungen als Mädchen geboren (1995: 51,5 Prozent).

Die Zahl der Mehrlingsgeburten nahm im Berichtszeitraum stark zu. 1990 waren es 192 Zwillinggeburten und fünf Drillinggeburten, 1995 kamen 212mal Zwillinge und zehnmal Drillinge zur Welt.

Der Zahl der Babies mit ausländischen Müttern war dagegen seit 1990 relativ konstant. 1995 gab es 3164 Säuglinge mit ausländischen Müttern.

Die meisten Kinder wurden im August geboren, die wenigsten im Dezember.

Isolde Schlüter

Mehr Frauen im Handwerk

Der Anteil der weiblichen Beschäftigten im Hamburger Handwerk lag nach dem Ergebnis der letzten Zählung Ende März 1995 bei über 36 Prozent (50 750 von 140 672 Beschäftigten). In der vorausgegangenen Erhebung im Jahr 1977 hatte die Quote noch bei rund 30 Prozent gelegen (32 280 von 106 885). Diese Zunahme ist vor allem auf höhere Zahlen unter den Arbeiterinnen zurückzuführen. Ihr Anteil an den tätigen Personen insgesamt beläuft sich mit 30 235 Personen heute auf fast 34 Prozent, das sind gut fünf Prozentpunkte mehr als 1977.

Die Zahl der weiblichen Geschäftsinhaber war rückläufig, mit minus 14 Prozent allerdings bei weitem schwächer als der Rückgang bei den selbständigen Unternehmern (minus 41 Prozent). Nicht ganz zwei Fünftel aller Handwerksunternehmen werden mittlerweile von Frauen geführt; 1977 lag dieser Wert nur bei etwas über einem Zehntel.

Die Steigerung des Frauenanteils an den Beschäftigten konzentriert sich auf die Gewerbegruppen Nahrungsmittelgewerbe (zehn Prozent), Elektro- und Metallgewerbe (sechs Prozent) und Holzgewerbe (fünf Prozent).

Abnahmen gab es dagegen beim Beklei-

dungs-, Textil- und Ledergewerbe (minus drei Prozent) sowie im Bereich der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe (minus sechs Prozent).

Zu diesen Gewerbegruppen gehören auch solche traditionell von Frauen ausgeübten Berufe wie das Friseur- und Schneiderhandwerk.

Aila Wittstock

7 % Leitungskräfte

Für die 786 000 erwerbstätigen Hamburger und Hamburgerinnen wurde bei der einprozentigen Stichprobenerhebung des Mikrozensus im April 1995 auch die Art ihrer beruflichen Arbeit festgestellt.

Die zehn Positionen umfassende Liste der überwiegend ausgeübten Tätigkeiten führen mit deutlichem Abstand die „allgemeinen Büroarbeiten“ an, die von 21 Prozent der Erwerbstätigen als prägende Tätigkeit genannt wurden. Bereits an zweiter Stelle stehen die Tätigkeiten „Ausbilden, Informieren“ (17 Prozent), und zwar vor „allgemeinen Dienstleistungen“ (13 Prozent) und „Handel treiben“ (12 Prozent). Selbst die Addition der Anteile für „Herstellen“, „Reparieren“ und „Maschinen einstellen, warten“ erreicht mit 20 Prozent nicht den Wert des Spitzenreiters. Immerhin sieben Prozent der Erwerbstätigen geben „Leiten“ als überwiegende Tätigkeit an. Der kleinste Anteil mit vier Prozent entfällt auf die Tätigkeit „Sichern“, noch hinter „Planen, Forschen“ mit fünf Prozent.

Drei der zehn Tätigkeiten werden von mehr Frauen als Männern ausgeübt, nämlich „allgemeine Büroarbeiten“, „Ausbilden, Informieren“ und „Handel treiben“.

Sven Wohlfahrt

Einschränkungen beim Anbau von Gemüse ...

1996 wurden in Hamburg bei der Gemüseanbauerhebung 525 Betriebe ermittelt, die auf einer Fläche von insgesamt 747 Hektar Gemüse und/oder Erdbeeren anbauen. Gegenüber 1992 bedeutet dies eine Verminderung bei der Anzahl der Betriebe um gut ein Fünftel und bei der Anbaufläche um fast ein Viertel.

Bei den Kopfkohlarten war ein Rückgang um sechs Prozent auf 74 Hektar zu verzeichnen. Starke Einbußen gab es beim Kopfsalat (von 104 auf 60 Hektar) sowie beim Eissalat (von 104 auf 38 Hektar). Ein Teil dieses Rückgangs wurde durch den Lollosalat mit 65 Hektar ausgeglichen, der in diesem Jahr erstmals gesondert erfasst wurde. Der Anbau von Porree war von 29 auf 51 Hektar, der von Blumenkohl um 40 auf 39 Hektar und der von Kohlrabi um 21 auf 54 Hektar rückläufig.

Nahezu konstant blieb mit 86 Hektar die Anbaufläche in Unterglasanlagen, von denen die Tomaten mit 31 Hektar wiederum den größten Anteil einnahmen. Dagegen wurde der Anbau von Kohlrabi mit drei Hektar, von Kopfsalat mit neun Hektar und von Gurken mit 14 Hektar eingeschränkt.

Nachgelassen hat auch der Anbau von Erdbeeren. Wurden 1992 noch 17 Hektar abgeerntet, so waren es 1996 rund 14 Hektar. Die beabsichtigten Neupflanzungen wurden um etwa ein Drittel auf acht Hektar verringert.

Otto Riecken

... und von Zierpflanzen

Bei der Anzahl der Betriebe, die sich 1996 mit den Anbau von Blumen und Zierpflanzen befaßten, war eine Verminderung um 18 Prozent gegenüber 1992 zu verzeichnen. 765 Betriebe nutzten eine Fläche von insgesamt 445 Hektar für deren Anbau; dies sind acht Prozent weniger als 1992.

Mit 223 Hektar lag die Hälfte dieser Fläche auf dem Freiland, wovon 56 Hektar als Vermehrungs- und Anzuchtflächen für Beet- und Balkonpflanzen sowie Maiblumen genutzt wurden. Dies sind über 20 Prozent weniger als 1992. Eine Flächenreduzierung um 20 Prozent auf 140 Hektar wurde auch bei den Zierpflanzen zum Schnitt vorgenommen.

Leicht zugenommen hatte mit 221 Hektar die Anbaufläche in Unterglasanlagen. Den überwiegenden Teil dieser Fläche nahmen mit 116 Hektar die Blumen und Ziergehölze zum Schnitt ein. Ausgeweitet wurde der Anbau von Beet- und Balkonpflanzen um fast das Doppelte auf 98 Hektar.

Otto Riecken

Wohnorte der Krankenhauspatientinnen und -patienten 1994

In der Krankenhausdiagnosestatistik wird für jeden in einem Hamburger Krankenhaus beendeten Klinikaufenthalt neben einer Reihe demographischer und medizinischer Merkmale (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Hauptdiagnose, Operation) auch der Wohnort der behandelten Personen erhoben. Dabei kommt in der Regel die Wohnsitzgemeinde, in Hamburg der Wohnsitzstadtteil zur Meldung. Personen, die mehrfach im Jahr ein Krankenhaus aufsuchen müssen, werden auch mehrfach erfasst. Genau genommen werden also nicht Personen, sondern „Behandlungsfälle“ gezählt. In der folgenden Darstellung bleiben die sogenannten Stundenfälle (Patientinnen und Patienten, die am Einlieferungstag wieder entlassen wurden) unberücksichtigt.

Ein Viertel von außerhalb

1994 wurden in den Hamburger Krankenhäusern 372 400 Klinikaufenthalte gezählt, davon 31 000 Stundenfälle und 341 400 „Mehrtagesfälle“. Von den 341 400 Klinikaufenthalten, die nicht am Einlieferungstag endeten, entfielen 254 600 oder drei Viertel auf in Hamburg wohnende Patientinnen und Patienten. 83 700mal (ein Viertel der Gesamtzahl) kamen die Behandelten aus Gebieten jenseits der Stadtgrenzen. In 3200 Fällen (weniger als ein Prozent der Behandlungsfälle) konnten die Kliniken den Wohnort der Patientin/ des Patienten nicht ermitteln.

Betrachtet man die Herkunft der stationär versorgten Erkrankten nach Kreisen, so zeigen sich deutliche Schwerpunkte in den Hamburg benachbarten Gebietseinheiten (*Schaubild 1*). Nach absoluten Zahlen kamen die meisten auswärtigen Krankenhauspatientinnen und -patienten (14 600 Behandlungsfälle) aus dem nordwestlich an die Hansestadt grenzenden Kreis Pinneberg. Von der Einwohnerschaft des Kreises Segeberg wurden 12 000 Fälle einer stationären Behand-

lung in Hamburg gezählt. Auf dem dritten Platz lag der niedersächsische Landkreis Harburg mit 11 100 in der Hansestadt beendeten Klinikaufenthalten, es folgte der schleswig-holsteinische Kreis Stormarn (10 700 Fälle). Alle vier Kreise haben eine lange gemeinsame Grenze mit Hamburg, oder ihre Siedlungsschwerpunkte liegen – wie beim segebergisches Norderstedt – im unmittelbaren Einflußbereich der Elbestadt. Dagegen befinden sich die Hamburger Nachbarkreise Herzogtum Lauenburg und Stade mit nur vergleichsweise geringen Gebiets- und Bevölkerungsanteilen im 40 km-Umkreis um den Hamburger Rathausmarkt. Entsprechend seltener waren deshalb auch die in Hamburg durchgeführten Behandlungen. Aus dem Kreis Herzogtum Lauenburg kamen 4600 und aus dem Landkreis Stade 2700 Patientinnen und Patienten zur Behandlung in die Hansestadt. Für die niedersächsischen und ebenfalls zur Metropolregion Hamburg¹⁾ gehörenden Landkreise Lüneburg und Rotenburg (Wümme) wurden mit 2000 und 900 noch kleinere Fallzahlen gemessen. Insgesamt wohnten damit in 17 Prozent aller in der Hansestadt durchgeführten Behandlungsfälle die betroffenen Personen in den acht Hamburger Umlandkreisen der Metropolregion Hamburg (58 700 Krankenhausaufenthalte). Bezogen auf alle in Hamburg behandelten auswärtigen Erkrankten, errechnet sich sogar ein Anteil von 70 Prozent. Im Vergleich zu den Berufseinpendlern (im Jahr 1987 wohnten 90 Prozent der Einpendler/innen nach Hamburg in den acht Nachbarkreisen) zeigt sich also bei den Krankenhauspatientinnen und -patienten eine deutlich geringere räumliche Konzentration auf das Umland.

Aus den jenseits des Umlands gelegenen Kreisen kamen merklich weniger Personen zur Krankenhausbehandlung nach Hamburg. Lediglich im schleswig-holsteinischen Steinburg (1800 Klinikaufenthalte in Hamburg), Nordfriesland (1100)

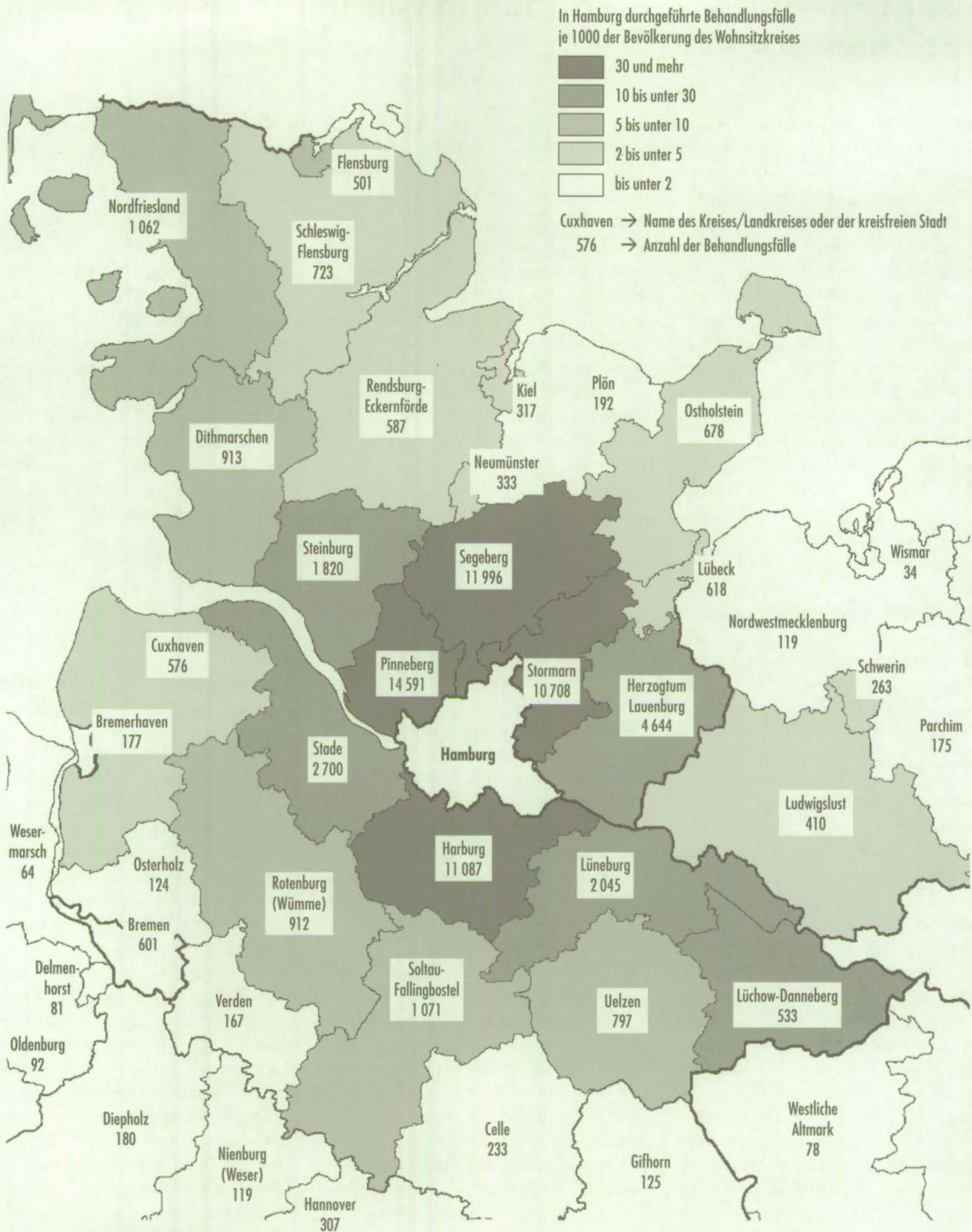
und im niedersächsischen Soltau-Fallingb. (1100) wurden noch vierstellige Fallzahlen registriert. Für die Kreise Flensburg, Lübeck, Dithmarschen, Ostholstein, Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Flensburg sowie für Cuxhaven, Lütchow-Dannenberg, Uelzen und die Stadt Bremen ergaben sich Werte zwischen 500 und 1000. Die Einwohnerinnen und Einwohner des mecklenburgischen Kreises Ludwigslust gingen 400mal nach Hamburg ins Krankenhaus. In den anderen fernen Gebietseinheiten wurden kleinere Fallzahlen gemessen. Aus dem *Schaubild 1* geht hervor, daß aber in allen dort dargestellten Kreisen Schleswig-Holsteins, des mittleren und nordöstlichen Niedersachsens, des westlichen Mecklenburg-Vorpommerns sowie in den Städten Bremen und Bremerhaven Personen wohnten, die in Hamburg eine Krankenhausbehandlung abgeschlossen hatten.

Patientinnen und Patienten aus allen Bundesländern

Der großflächige Einzugsbereich der in Hamburg lokalisierten Kliniken wird erkennbar, wenn man die Patientenwohnorte nach Bundesländern betrachtet. Es zeigt sich, daß in der Hansestadt Personen aus allen 16 Bundesländern versorgt wurden. Die meisten nicht in Hamburg wohnhaften Erkrankten stammten aus den Nachbarländern Schleswig-Holstein (49 700) und Niedersachsen (23 900). Aus Nordrhein-Westfalen kamen 2600 und aus Mecklenburg-Vorpommern 1900 Behandlungsfälle. Für die anderen Bundesländer lag die Zahl der in Hamburg durchgeführten Behandlungen zwischen 60 (Saarland) und knapp 800 (Bremen). Fast 900mal hatten die Patientinnen und Patienten ihren Wohnsitz im Ausland.

Das weite Einzugsgebiet der Hamburger Krankenhäuser dürfte hauptsächlich auf das bedeutende Angebot der Spezialkliniken und spezialisierten Krankenhausfachabteilungen zurückzuführen sein,

Auswärtige Patientinnen und Patienten in Hamburger Krankenhäusern 1994 nach Wohnsitzkreisen¹⁾



1) Behandlungsfälle ohne Stundenfälle

Schaubild 1

das unabhängig von der stationären Grundversorgung auch von Patientinnen und Patienten aus entfernteren Kreisen und Bundesländern in Anspruch genommen wird. Daneben spielt eine Rolle, daß auswärtige Besucher im Falle einer akuten Erkrankung oder eines Unfalls zeitnah vor Ort in der Hansestadt versorgt werden.

Umlandkreise am stärksten auf Hamburg orientiert

Das Ausmaß, zu dem Hamburger Kliniken für die Krankenhausversorgung der benachbarten Räume beitragen, läßt sich näherungsweise beschreiben, wenn man für jedes Herkunftsgebiet die Zahl der in Hamburg durchgeführten Behandlungsfälle ins Verhältnis zur Einwohnerzahl des Herkunftsgebietes setzt. Der höchste Wert wurde naturgemäß in der Hansestadt selbst gemessen. Dort kamen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner 149 Krankenhausaufenthalte von in Hamburg wohnenden Patientinnen und Patienten. In den Gebieten außerhalb der Stadt war die Kennziffer deutlich niedriger. In den über vielfältige Verkehrs- und Infrastrukturverbindungen eng mit Hamburg verflochtenen Kreisen Harburg, Pinneberg, Stormarn und Segeberg entfielen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner jeweils knapp über 50 in Hamburg durchgeführte Krankenhausbearbeitungen. Mit großem Abstand folgte der Kreis Herzogtum Lauenburg (28). Dahinter lagen Stade (15), Lüneburg (14) und Steinburg (14) fast gleichauf. Auffällig ist, daß selbst aus dem vergleichsweise weit von Hamburg entfernten Kreisen Lüchow-Dannenberg (elf „Hamburger“ Behandlungsfälle je 1000 der Bevölkerung), Uelzen und Soltau-Fallingb. (jeweils acht) sowie Dithmarschen und Nordfriesland (jeweils sieben) relativ mehr Personen zur stationären Versorgung nach Hamburg kamen als aus dem zur Metropolregion Hamburg zählenden Kreis Rotenburg (Wümme). Für diese Raumeinheit errechnet sich lediglich eine Kennzahl von sechs in der Elbestadt durchgeführte Behandlungen je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner. Dieser Wert lag nur knapp über dem von Flensburg. Für die Bevölkerung der verbleibenden Kreise war die Bedeutung des Hamburger

Krankenhausangebotes gering, auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner entfielen weniger als fünf in Hamburg beendete Klinikaufenthalte.

Faßt man die zur Metropolregion Hamburg gehörigen Umlandkreise zusammen, so ergibt sich insgesamt eine Hamburg-Orientierung von 37 Behandlungsfällen je 1000 Bewohnerinnen und Bewohner. Dabei erreichte der schleswig-holsteinische Teil mit einem Wert von 48 das Doppelte des in Niedersachsen gelegenen Umlandes (24).

Auf der großräumigen Ebene der Bundesländer zeigt sich, daß lediglich in den Küstenländern ein nennenswerter Anteil der Bevölkerung die Hamburger Kliniken in Anspruch genommen hat. Bezogen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner gab es in Schleswig-Holstein 18 in Hamburg abgeschlossene Behandlungen, in Niedersachsen waren es drei und in Bremen und in Mecklenburg-Vorpommern jeweils eine. Für die übrigen Bundesländer ergeben sich Werte nahe Null; das Hamburger Bettenangebot spielte also für die Krankenhausversorgung dieser Länder praktisch keine Rolle.

Ungefähr jeder fünfte Kranke aus den Umlandkreisen wurde in Hamburg behandelt

Die Bedeutung der Hamburger Kliniken für die Krankenhausversorgung des näheren und weiteren Umlandes ist besonders anschaulich durch den Anteil der in Hamburg behandelten Patientinnen und Patienten an der Gesamtzahl der im Herkunftsraum wohnenden Krankenhauspatientinnen und -patienten zu beschreiben. Da ein Datenaustausch zwischen den Bundesländern anhand der Patientenwohnsitze derzeit noch nicht durchgeführt werden konnte, mußte die Zahl der von der Wohnbevölkerung in Anspruch genommenen Klinikaufenthalte geschätzt werden. Ausgangswerte für die Schätzung sind die für das Bundesgebiet vorliegenden altersgruppen- und geschlechtsspezifischen „Krankenhaushäufigkeiten“ (Behandlungsfälle je 1000 Einwohner der betreffenden Alters- und Geschlechtsgruppe)²⁾. Diese werden mit der Einwohnerzahl in der entsprechenden Alters- und Geschlechtsgruppe der untersuchten

Raumeinheiten multipliziert. Durch Aufsummieren der Teilergebnisse erhält man für jedes Gebiet die Anzahl der Klinikaufenthalte, die sich ergeben würde, wenn sich die Morbidität in den betrachteten Gebieten nicht von der im Bundesgebiet unterscheiden würde³⁾.

Auf der Basis dieser Schätzwerte kann der Anteil der in Hamburg durchgeführten Krankenhausbearbeitungen an der Gesamtzahl der von der Wohnbevölkerung in Anspruch genommenen Klinikaufenthalte näherungsweise berechnet werden. Für die Bevölkerung der acht Hamburger Umlandkreise der Metropolregion gilt danach, daß ungefähr ein Fünftel der Krankenhausbearbeitungen in der Hansestadt durchgeführt wurden. Im schleswig-holsteinischen Regionsteil waren es sogar rund ein Viertel, im niedersächsischen Umland dagegen nur etwa ein Siebentel. Auf Kreisebene zeigen die Schätzergebnisse die stärkste Hamburg-Orientierung in Harburg, Pinneberg, Stormarn und Segeberg. Hier begaben sich jeweils rund drei von zehn Erkrankten zur Behandlung in Hamburger Hospitäler. Im Kreis Herzogtum Lauenburg waren es ungefähr ein Sechstel. Die übrigen Kreise wiesen einen auf Hamburg gerichteten Patientenanteil von im allgemeinen weniger als einem Zehntel auf.

Kleinräumig: Norderstedt und Seevetal an der Spitze

Betrachtet man die Verteilung der in Hamburg stationär versorgten Krankenhauspatientinnen und -patienten auf Gemeindeebene, dann zeigt sich, daß die meisten außerhalb der Stadt wohnenden Kranken aus den in unmittelbarer Nähe zu Hamburg gelegenen einwohnerstarken Orten stammten. Am höchsten war die Zahl von Norderstedt mit 8100. Für das südlich an Hamburg grenzende Seevetal wurden 3400, für Ahrensburg 2300 und für Wedel 2200 in der Hansestadt durchgeführte Behandlungen ermittelt. Auch die im Kreis Pinneberg befindlichen Gemeinden Pinneberg (1900), Schenefeld (1800), Elmshorn (1300), Quickborn (1200) und Halstenbek (1100) wiesen vierstelligen Fallzahlen auf. Im Kreis Segeberg zählte Henstedt-Ulzburg (1300 in Hamburg behandelte Fälle), im Kreis Stormarn Reinbek (1300), im Kreis Herzog-

Auswärtige Patientinnen und Patienten in Hamburger Krankenhäusern 1994 nach Wohnsitzgemeinden¹⁾



Schaubild 2

tum Lauenburg Geesthacht (1300) und im Landkreis Harburg Buchholz (1500) und Neu Wulmstorf (1600) zu dieser Gruppe. Die anderen Kommunen wiesen Fallzahlen unter 1000 auf. Erwähnens-

wert ist, daß sich aus nahezu allen im *Schaubild 2* dargestellten Gemeinden des Hamburger Umlands Personen zur stationären Versorgung in die Hansestadt begeben hatten.

Stadtrandgemeinden stark auf Hamburg ausgerichtet

Der Grad der Orientierung der Umlandbevölkerung auf das Hamburger Kranken-

hausangebot zeigt auf Gemeindeebene eine ausgeprägte Entfernungsabhängigkeit. Am häufigsten wurden Hamburger Kliniken von der Bevölkerung der im Nordwesten, Nordosten und Süden an die Stadt grenzenden Kommunen in Anspruch genommen (*Schaubild 2*). In Schenefeld, Norderstedt und Ellerbek entfielen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner jeweils mehr als 100 in Hamburg durchgeführte Behandlungsfälle. In den ebenfalls in unmittelbarer Grenznähe gelegenen Gemeinden Braak, Großhansdorf (beide Kreis Stormarn) und Neu Wulmstorf (Landkreis Harburg) lag die Kennzahl zwischen 90 und 100. Legt man eine „Krankenhaushäufigkeit“ des Bundesgebietes von etwa 180 Behandlungsfällen je 1000 der Bevölkerung zugrunde, dürften in diesen Gemeinden jeweils ungefähr die Hälfte aller einen Klinikaufenthalt erfordernden Erkrankungen in der Elbestadt behandelt worden sein. Etwas geringer war die Hamburg-Orientierung in Halstenbek, Bönnigstedt, Hasloh, Bilsen, Tangstedt, Ammersbek, Ahrensburg, Siek, Barsbüttel, Witzhave, Wentorf, Aumühle, Kröppelshagen-Fahrendorf, Rosengarten, Seevetal und Bendestorf. In diesen von der Einwohnerzahl recht unterschiedlichen Orten kamen auf 1000 der Bevölkerung jeweils zwischen 70 und 90 in Hamburg beendete Klinikaufenthalte. Das bedeutet, daß in den meisten Fällen mehr als zwei Fünftel aller für die Einwohnerschaft nötigen stationären Behandlungen in Hamburg ausgeführt wurden.

Die starke Orientierung auf die Hansestadt dürfte unter anderem auch auf das nur vergleichsweise bescheidene örtliche Bettenangebot zurückzuführen sein. Offenbar reichen diese wohnortnahen Kapazitäten zur Versorgung der Bevölkerung nicht aus, so daß insbesondere bei aufwendigerem oder speziellem Behandlungsbedarf ergänzend auf das meist in geringer Entfernung verfügbare Hamburger Angebot zurückgegriffen wird. Hinzu kommt, daß eine große Zahl der dort wohnenden Erwerbstätigen zur Arbeit nach Hamburg pendelt. Bei Notfällen kommt es dann häufig zu einer stationären (Erst-) Versorgung am Arbeitsort.

Neben diesen besonders eng mit der Hansestadt verbundenen Gemeinden gab es 1994 weitere 23 Orte mit 50 bis unter 70 Hamburger Behandlungsfällen je 1000

Einwohnerinnen und Einwohner. Sie waren fast ausschließlich im schleswig-holsteinischen Umland zu finden (zum Beispiel Wedel, Quickborn und Reinbek). Weiter stadtauswärts war die Ausrichtung der Krankenhauspatientinnen und -patienten auf Hamburg deutlich geringer. Bemerkenswert ist, daß die Bevölkerung der dem Landkreis Stade zugehörigen Stadtrandgemeinden Jork und Buxtehude ebenso wie die von Drage und Marschacht (Landkreis Harburg) sich nur vergleichsweise selten in Hamburg stationär behandeln ließ; die Kennziffer lag jeweils unter 30 Klinikaufenthalten je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Anteil der Auswärtigen bei kongenitalen Anomalien, bei Skelett-, Knochen- und Bindegewebsleiden sowie bei Neubildungen überdurchschnittlich

Unterscheidet man die in Hamburg beendeten Behandlungsfälle nach der Hauptdiagnose, dann werden deutliche Unterschiede in der räumlichen Verteilung erkennbar (*Tabelle 1*). Am größten war der Anteil der nicht aus Hamburg stammenden Patientinnen und Patienten, wenn ein stationärer Aufenthalt wegen nichtkranker Zustände wie Vor- und Nachsorgemaßnahmen oder Einlieferungen bei im nachhinein nicht bestätigten Verdachtsfällen notwendig wurde (Diagnosegruppe „Andere Faktoren für die Inanspruchnahme des Gesundheitswesens“). Fast die Hälfte (49 Prozent) der Behandlungsfälle kam nicht aus der Hansestadt. Bei kongenitalen Anomalien, also angeborenen Beeinträchtigungen, lag der Anteil der auswärtigen Kranken bei 45 Prozent. Überdurchschnittliche Werte wurden außerdem für die zahlenmäßig starken Diagnosegruppen Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes mit 31 Prozent und der Neubildungen (besonders Krebs) mit 30 Prozent gemessen. Gleiches traf zu auf Klinikaufenthalte wegen Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane (28 Prozent von außerhalb Hamburgs) sowie wegen Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten einschließlich Störungen im Immunsystem (27 Prozent). Von unterdurchschnittlichen Anteilen außerhamburgischer Patientinnen und Patienten ge-

prägt waren unter anderem die Diagnosegruppen der infektiösen und parasitären Krankheiten (23 Prozent), der Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe (20 Prozent) sowie der Komplikationen der Schwangerschaft, der Entbindung und im Wochenbett (überwiegend normale Entbindungen) mit 17 Prozent. Die wegen psychiatrischer Leiden in Hamburger Kliniken Versorgten wohnten lediglich zu zwölf Prozent jenseits der Stadtgrenzen.

Untergliedert man die Krankenhausaufenthalte in solche mit und ohne Operation, dann wohnte von den operierten Patientinnen und Patienten ein überdurchschnittlicher Anteil von 26 Prozent außerhalb der Stadtgrenzen. Die entsprechende Quote bei Behandlungen ohne Operation lag dagegen nur bei 23 Prozent. Auswärtige Patientinnen und Patienten mußten sich also häufiger einem operativen Eingriff unterziehen als Hamburgerinnen und Hamburger. Von allen stationär versorgten Kranken mit Wohnsitz in Hamburg wurden 35 Prozent operiert, während es bei den im Umland lebenden 37 Prozent und bei den außerhalb der Metropolregion ansässigen Patientinnen und Patienten sogar 41 Prozent waren. Je größer die Distanz zur Hansestadt, desto häufiger wurde offenbar eine Operation durchgeführt. Möglicherweise suchten auswärtige Personen hauptsächlich bei schwierigem beziehungsweise speziellem Behandlungsbedarf die entfernt gelegenen Hamburger Kliniken auf, während die Grundversorgung in der näheren Umgebung erbracht wurde.

Hamburger in auswärtigen Krankenhäusern – Stormarn an der Spitze

Den umfangreichen Patientenströmen in die Stadt Hamburg stand auch eine nicht zu vernachlässigende Bewegung in umgekehrter Richtung gegenüber. Im Jahr 1993⁴⁾ zählte man 24 900 Krankenhausaufenthalte von Personen, die in Hamburg wohnten, sich aber im Bundesgebiet außerhalb der Stadtgrenzen behandeln ließen. Von allen 279 300 in der Hansestadt ansässigen Patientinnen und -patienten (einschließlich Mehrfachzählungen) hatten sich damit neun Prozent in andere Bundesländer zur Krankenhausbehandlung begeben. Die meisten gingen erwartungsgemäß in die Nachbarländer

Patientinnen und Patienten in Hamburger Krankenhäusern 1994 nach Hauptdiagnosegruppen und Wohnort

Behandlungsfälle ohne Stundenfälle

Hauptdiagnose- gruppe	ICD- Nr. ¹⁾	Maßein- heiten	Patientinnen		mit Wohnort		
			und Patienten insgesamt	Hamburg	Gebiete außerhalb Hamburgs	davon Umland- kreise ²⁾	übrige Kreise
Infektiöse und parasitäre Krankheiten	001– 139	Anzahl %	7 548 100	5 763 76,4	1 716 22,7	1 160 15,4	556 7,4
Neubildungen	140– 239	Anzahl %	41 017 100	28 398 69,2	12 307 30,0	8 889 21,7	3 418 8,3
Endokrinopathien, Ernährungs- und Stoffwechsel- krankheiten, Störungen im Immunitätssystem	240– 279	Anzahl %	8 267 100	5 939 71,8	2 255 27,3	1 577 19,1	678 8,2
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	280– 289	Anzahl %	1 958 100	1 558 79,6	384 19,6	293 15,0	91 4,6
Psychiatrische Krankheiten	290– 319	Anzahl %	15 881 100	13 508 85,1	1 854 11,7	1 259 7,9	595 3,7
Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	320– 389	Anzahl %	26 205 100	18 603 71,0	7 381 28,2	5 579 21,3	1 802 6,9
Krankheiten des Kreislaufsystems	390– 459	Anzahl %	58 002 100	42 530 73,3	14 959 25,8	9 655 16,6	5 304 9,1
Krankheiten der Atmungsorgane	460– 519	Anzahl %	21 810 100	17 611 80,7	4 020 18,4	3 380 15,5	640 2,9
Krankheiten der Verdauungsorgane	520– 579	Anzahl %	29 952 100	23 918 79,9	5 819 19,4	4 599 15,4	1 220 4,1
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	580– 629	Anzahl %	21 448 100	16 306 76,0	4 991 23,3	3 849 17,9	1 142 5,3
Komplikationen der Schwangerschaft, der Entbindung und im Wochenbett	630– 676	Anzahl %	24 033 100	19 822 82,5	4 069 16,9	3 709 15,4	360 1,5
Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	680– 709	Anzahl %	5 302 100	3 913 73,8	1 336 25,2	908 17,1	428 8,1
Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	710– 739	Anzahl %	24 717 100	16 959 68,6	7 601 30,8	4 470 18,1	3 131 12,7
Kongenitale Anomalien	740– 759	Anzahl %	3 692 100	2 021 54,7	1 649 44,7	912 24,7	737 20,0
Bestimmte Affektionen mit Ursprung in der Perinatalzeit	760– 779	Anzahl %	4 186 100	3 126 74,7	1 027 24,5	939 22,4	88 2,1
Symptome und schlecht bezeichnete Affektionen	780– 799	Anzahl %	11 880 100	8 926 75,1	2 843 23,9	2 017 17,0	826 7,0
Verletzungen und Vergiftungen	800– 999	Anzahl %	32 217 100	23 909 74,2	7 965 24,7	4 792 14,9	3 173 9,8
Andere Faktoren für die Inanspruchnahme des Gesundheitswesens	V01– V82 ³⁾	Anzahl %	2 928 100	1 478 50,5	1 433 48,9	629 21,5	804 27,5
Ohne Diagnoseangabe	–	Anzahl %	376 100	286 76,1	86 22,9	67 17,8	19 5,1
Insgesamt	–	Anzahl %	341 419 100	254 574 74,6	83 695 24,5	58 683 17,2	25 012 7,3

1) Internationale Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD) 1979

2) Schleswig-Holsteinische Kreise Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg und Stormarn sowie die niedersächsischen Landkreise Harburg, Lüneburg, Rotenburg/Wümme und Stade

3) Ohne V30–V39

Tabelle

Schleswig-Holstein (13 600 Klinikaufenthalte) sowie nach Niedersachsen (6500). Auch in allen anderen Bundesländern gab es Klinikaufenthalte von Hamburger Bür-

gerinnen und Bürger. Mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen (1300 Fälle) wurden jedoch lediglich dreistellige, in den meisten neuen Bundesländern (Brandenburg,

handelt. Hervorzuheben sind Uelzen und Ostholstein mit 1700 und 1100 Behandlungsfällen, die teilweise mit der Nutzung der dort vergleichsweise zahlreich vorhan-

Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) sogar nur zweistellige Fallzahlen gemessen.

Die Betrachtung auf kleinräumigerer Ebene zeigt, daß die Patientenbewegung hauptsächlich auf das gut erreichbare Hamburger Umland zielte. In den acht Nachbarkreisen der Metropolregion Hamburg wurden im Jahr 1994 zusammen 12 700mal Hamburger Patientinnen und Patienten stationär versorgt. Der Großteil entfiel dabei mit 10 700 Behandlungsfällen auf die vier schleswig-holsteinischen Nachbarkreise. Dort befinden sich insgesamt vier Spezialkliniken, die teilweise ausdrücklich für die Krankenhausversorgung Hamburgs vorgesehen sind⁵⁾. Besonders groß war die Zahl der Hamburger Patientinnen und Patienten in den Kreisen Stormarn (6400) und Segeberg (2500), die Kreise Herzogtum Lauenburg und Pinneberg wiesen mit 1000 und 900 Klinikaufenthalten deutlich niedrigere Werte auf. Im gesamten niedersächsischen Teil der Metropolregion zählte man dagegen lediglich 1900 Krankenhausbehandlungen an Hamburger Bürgerinnen und Bürgern, darunter wurden allein 1300 im Landkreis Harburg und 300 im Landkreis Lüneburg durchgeführt.

Auch in allen norddeutschen Kreisen außerhalb der Metropolregion wurden Patientinnen und Patienten aus Hamburg be-

denen Behandlungseinrichtungen in Verbindung stehen dürften. In Schwerin, Kiel und Lübeck lag die Zahl der aus Hamburg stammenden Erkrankten bei jeweils über 500. Diese Städte verfügen nämlich über ein umfangreiches und ausdifferenziertes Bettenangebot, das auch von Hamburgerinnen und Hamburgern in Anspruch genommen wurde. Darüber hinaus wurden zwischen 300 und 500 Behandlungen von Hamburger Einwohnerinnen und Einwohnern in den schleswig-holsteinischen Kreisen Nordfriesland und Rendsburg-Eckernförde, sowie im mecklenburgischen Parchim gemessen. In den anderen Kreisen waren die Werte geringer.

Großer Bedeutungsüberschuß für Hamburg

Saldiert man die Patientenströme von und nach Hamburg, so läßt sich erkennen, daß deutlich mehr auswärtige Personen in der Hansestadt stationär behandelt

wurden als Hamburgerinnen und Hamburger außerhalb der Stadtgrenzen. Für das Jahr 1993 ergibt sich ein Überschuß von 58 900 Klinikaufenthalten. Mit Ausnahme von Bayern (minus 190) und Rheinland-Pfalz (minus 140 Behandlungsfälle) errechnet sich gegenüber allen Bundesländern ein positiver Saldo. Am größten war er gegenüber den Nachbarländern Schleswig-Holstein (plus 34 300) und Niedersachsen (plus 17 700). Sonst lag er von Nordrhein-Westfalen (plus 1400) und Mecklenburg-Vorpommern (plus 1200) abgesehen nur im drei-, zwei- oder einstelligem Bereich.

Die Bedeutung Hamburgs als Zentrum für Krankenhausdienstleistungen zeigte sich insbesondere am „Patientenüberschuß“ im Vergleich zu den Umlandkreisen. Dieser belief sich 1994 auf 46 000 Behandlungsfälle, davon 31 200 mit dem nördlichen und 14 800 mit dem südlichen Umland. Auch gegenüber den norddeutschen Kreisen außerhalb der Metropolregion gab es meist eine positive Patienten-

strombilanz. Lediglich bei den Großstädten Kiel und Schwerin sowie den Kreisen Ostholstein und Uelzen waren die Verhältnisse umgekehrt.

Thorsten Erdmann

- 1) Die Metropolregion Hamburg umfaßt neben Hamburg die schleswig-holsteinischen Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg sowie die niedersächsischen Landkreise Stade, Harburg, Rotenburg (Wümme) und Lüneburg.
- 2) Siehe auch: Gräß, Christopher: Die neue Krankenhausdiagnosestatistik – Ergebnisse für 1993. In: Wirtschaft und Statistik Heft 2/1996, S. 75–85.
- 3) Da alters- und geschlechtsspezifische Bundesergebnisse für 1994 noch nicht vorlagen, mußte die Schätzung anhand der 1993er Daten vorgenommen werden. Das Schätzergebnis für die einzelnen Gebiete wurde dann entsprechend der vorläufigen bundesweiten Veränderungsrate (1994 gegenüber 1993) modifiziert.
- 4) Detaillierte Ergebnisse des Berichtsjahres 1994 für das Bundesgebiet und alle Länder liegen noch nicht vor.
- 5) Vergleiche: Freie und Hansestadt Hamburg – Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hrsg.): Krankenhäuser in Hamburg 1996, S. 14.

Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1993

Nach einer Periode der Strukturbereinigung in der Hamburger Wirtschaft, die bis in die Mitte der 80er Jahre reichte und mit einer sinkenden Investitionstätigkeit verbunden war, hat ab 1988 eine Phase der rasanten Zunahme von Investitionen in High-Tech-Industrien und im Wirtschaftsbereich Dienstleistungsunternehmen (zum Beispiel Banken, Versicherungen, Hotels) eingesetzt.

Der Investitionsboom ist vor allem auf einen Bedeutungsgewinn der Hansestadt im EU-Binnenmarkt, auf einen Funktionszuwachs im Ostseeraum infolge des Beitritts von Schweden und Finnland zur EU und nicht zuletzt auf den Fall der Mauer und die Wiedergewinnung des traditionellen Hinterlandes im Osten und Südosten Deutschlands und Europas zurückzuführen.

Die im ganzen vergleichsweise hohe Arbeitsproduktivität der Hamburger Wirtschaft ist Ausfluß einer im Durchschnitt hohen Kapitalausstattung der Arbeitsplätze. Das hohe Niveau der Arbeitsproduktivität kann auch in Zukunft in Hamburg nur gehalten werden, wenn weiterhin überdurchschnittlich in hochproduktive Arbeitsplätze investiert wird.

Einführung

Die Höhe der Investitionen ist ein wichtiger Indikator insbesondere für das mittelfristige wirtschaftliche Geschehen in einer Region. Sie ist neben der Entwicklung des Absatzes und der Aufträge ein Indiz dafür, ob die Wirtschaft eines Gebietes wächst und Zukunftsperspektiven hat oder ob Stagnation oder sogar Schrumpfung drohen. Investitionen beeinflussen direkt die Höhe des Kapitalstocks, das heißt den Gesamtbestand des Produktivvermögens, bestehend aus Ausrüstungen (insbesondere Maschinen und Produktionsanlagen) und Bauten. Der Kapitalstock ist neben der im Wirtschaftsprozess eingesetzten Arbeitskraft und der Managementfunktion einer der grundlegenden Produktionsfaktoren der Wirtschaft.

Bei den in diesem Aufsatz dargestellten Investitionen handelt es sich um Ergebnisse des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder und zwar um jährliche Bruttoanlageinvestitionen (Kauf neuer Anlagen pro Jahr). Sie werden den einzelnen Wirtschaftszweigen nach dem Eigentümerkonzept zugeordnet und nicht nach dem Nutzerkonzept, was insbesondere beim Leasing von Ausrüstungen und Bauten zu beachten ist. Anlageinvestitionen sind definiert als dauerhafte reproduzierbare Produktionsmittel, deren Nutzungsdauer mehr als ein Jahr beträgt und die normalerweise in der Bilanz aktiviert werden.

Um einen langjährigen Zeitvergleich ab

1970 zu ermöglichen, werden die Investitionen für alle Jahre mit den Anschaffungspreisen von 1991 bewertet, es werden also nur die realen Bruttoanlageinvestitionen dargestellt.

Bruttoanlageinvestitionen insgesamt

Der Verlauf der Investitionen in Hamburg hatte seit 1970 einen Tiefpunkt um 1987. Im Jahr 1970 waren die realen Bruttoanlageinvestitionen um 40 Prozent, 1992 sogar um 60 Prozent höher als 1987. Sie lagen auch 1993 und 1994 noch um gut 50 Prozent über dem Niveau von 1987. Die Hamburger Wirtschaft hat bis etwa 1987 einen Umstrukturierungs- und Schrumpfungsprozess durchgemacht, der vor allem zu Lasten traditioneller Bereiche im Verarbeitenden Gewerbe ging (Werften, hafengebundene rohstoffverarbeitende Industrien) und sich zugunsten des Dienstleistungssektors und moderner Industrieproduktionen

auswirkte. Ab 1988 setzte dann ein kräftiger Wirtschaftsaufschwung in der Hansestadt ein, anfangs unter anderem induziert durch einen erwarteten Bedeutungs-

Prozentanteil der Bauinvestitionen an den Bruttoanlageinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993

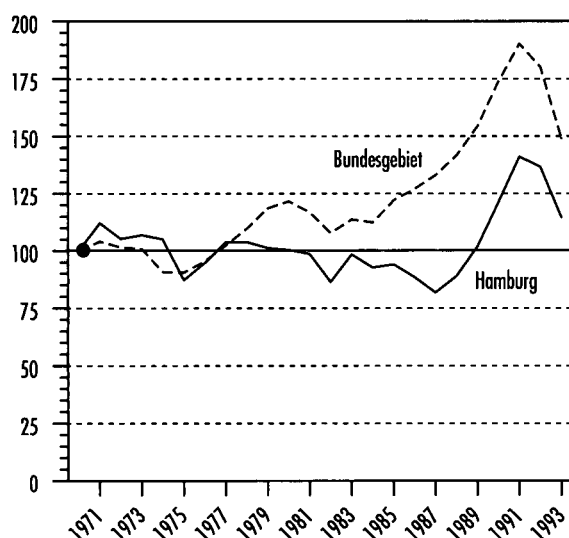
Jahr	Hamburg		Früheres Bundesgebiet	
	mit	ohne Wohnungsbau	mit	ohne
1970	53,6	45,4	64,5	50,2
1971	49,9	40,4	65,1	50,2
1972	51,5	41,0	66,8	50,7
1973	51,8	41,8	67,0	50,6
1974	49,7	40,9	67,2	52,4
1975	47,7	37,2	65,5	51,1
1976	47,2	36,7	64,7	49,9
1977	46,5	34,7	63,4	48,1
1978	43,1	34,7	62,3	46,9
1979	43,0	35,4	61,8	46,2
1980	44,6	36,4	61,7	46,1
1981	45,0	36,0	61,4	45,7
1982	48,2	40,0	62,3	46,7
1983	45,3	36,4	61,5	45,1
1984	44,5	34,0	62,0	45,7
1985	41,2	32,2	58,6	43,2
1986	43,8	34,4	58,3	43,8
1987	46,7	39,2	57,2	42,9
1988	41,4	34,5	56,4	42,1
1989	41,2	34,5	55,4	41,0
1990	38,9	33,3	53,6	38,6
1991	37,5	30,3	52,0	36,9
1992	44,5	35,1	54,3	38,6
1993	50,8	42,2	58,0	41,6

1) Neue Ausrüstungen und neue Bauten zu Anschaffungspreisen von 1991.

Tabelle 1

Ausrüstungsinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993

1970 \triangleq 100



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

1987 \triangleq 100

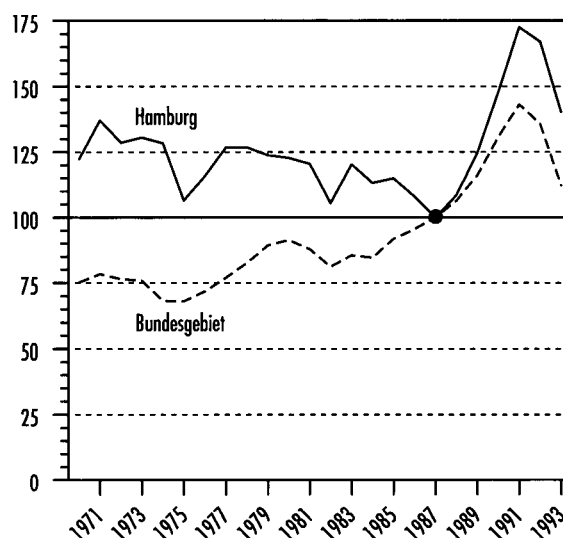


Schaubild 1a

gewinn Hamburgs im gemeinsamen Binnenmarkt der EU, ab 1990 beflügelt durch den Fall der Mauer und die Wiedereingliederung des traditionellen Hinterlandes der Hamburger Wirtschaft im Osten und Südosten Deutschlands und

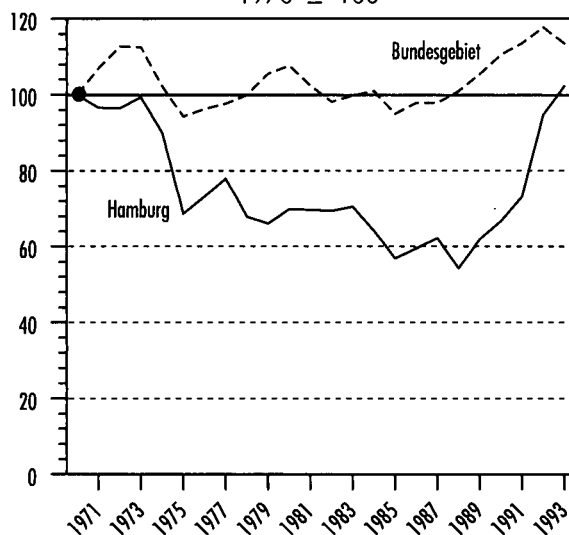
Europas. Die Erweiterung der EU um zwei skandinavische Länder – Finnland und Schweden – im Jahr 1995 und der damit verbundene Funktionszuwachs Hamburgs für die Ostseeregion brachte weitere Impulse für die Hansestadt. Diese Ent-

wicklungen haben sich primär erst einmal in der Höhe der Investitionen in der Elbmetropole niedergeschlagen – Rückgang und Stagnation der Investitionen bis 1987 und rasante Zunahmen in den Folgejahren.

Bauinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993

Insgesamt ohne Wohnungsbau

1970 \triangleq 100



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

1987 \triangleq 100

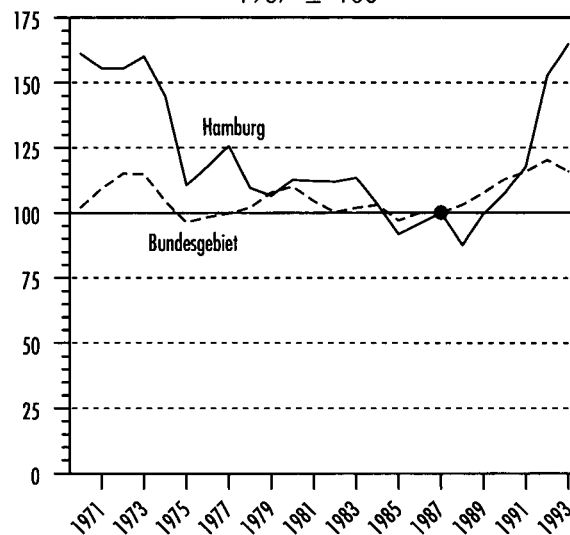


Schaubild 1b

Wenn man einen zeitlichen Vergleich mit der Entwicklung im früheren Bundesgebiet (alte Länder) grafisch anschaulich machen will, empfiehlt es sich, die zwangsläufig sehr unterschiedliche absolute Niveauhöhe der Investitionen in beiden Gebieten durch den Bezug auf ein Basisjahr, dessen Werte gleich Hundert gesetzt werden, auszuschalten. Als Basisjahr bietet sich einmal das Startjahr 1970 an. Im *Schaubild 1* erkennt man gut die relativ schwache Entwicklung der Investitionen bis 1987 in Hamburg im Verhältnis zum Bundesgebiet, aber die deutlich

den nachfolgend nicht die Anlageinvestitionen als Summe betrachtet, sondern nur ihre beiden Komponenten Ausrüstungen und Bauten getrennt, wobei die Bauten zum Teil ohne Wohnungsbau dargestellt werden.

Ausrüstungsinvestitionen

Entwicklung im Vergleich zum Bundesgebiet

Ausrüstungen sind Maschinen, maschinelle Anlagen, Fahrzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattungen sowie ähnliche

noch verstärkt wurde (vergleiche *Schaubild 1a*). Der Rückgang nach 1991 ist Zeichen einer Konsolidierung und teilweise auf eine Verlagerung von Investitionen nach Ostdeutschland und in das Ausland zurückzuführen. Insgesamt ist die Zunahme von Ausrüstungsinvestitionen vor allem Ausdruck einer steigenden Kapitalintensität der Produktion. Entsprechend sind auch die Ausrüstungsinvestitionen pro Arbeitsplatz im früheren Bundesgebiet gestiegen (vergleiche *Schaubild 3a*).

Wenn man vor diesem Hintergrund einen Blick auf die Entwicklung der Ausrü-

Bruttoanlageinvestitionen¹⁾ in Hamburg 1970 bis 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Periode	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe	Energie, Wasserversorgung, Bergbau	davon Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel und Verkehr	davon Handel	Verkehr, Nachrichtenübermittlung	Dienstleistungsunternehmen	darunter Wohnungsvermietung	Staat, Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Dienstleistungsunternehmen ohne Wohnungsvermietung	Insgesamt
Ausrüstungsinvestitionen													
jahresdurchschnittliche Meßzahlen (Durchschnitt 1970 bis 1979 $\hat{=}$ 100)													
1970/74	103,8	111,9	118,9	111,7	106,5	111,1	96,1	114,3	67,8	.	98,8	.	.
1975/79	96,2	88,1	81,1	88,3	93,5	88,9	103,9	85,7	132,2	.	101,2	.	.
1980/84	93,4	69,7	62,1	70,8	68,7	81,3	91,3	79,2	173,9	.	89,9	.	.
1985/89	89,2	70,9	74,1	71,6	62,3	57,2	89,2	50,4	215,0	.	119,1	.	.
1990/93	125,9	92,4	91,0	93,4	85,6	81,3	125,7	71,8	320,0	.	153,2	.	.
Anteil an der Spalte „Insgesamt“ in %													
1970/79	100	30,3	3,2	24,1	3,0	49,9	8,8	41,1	16,2	.	3,1	.	.
1990/93	100	22,3	2,3	17,9	2,1	32,2	8,7	23,5	41,2	.	3,8	.	.
Bauinvestitionen													
jahresdurchschnittliche Meßzahlen (Durchschnitt 1970 bis 1979 $\hat{=}$ 100)													
1970/74	115,4	122,5	119,7	124,0	127,0	107,2	110,2	106,3	119,1	112,6	110,0	133,8	116,7
1975/79	84,6	77,5	80,3	76,0	73,0	92,8	89,8	93,7	80,9	87,4	90,0	66,2	83,3
1980/84	82,2	54,5	60,0	51,5	43,6	89,4	92,5	88,4	86,7	78,7	82,9	104,7	83,9
1985/89	70,5	62,9	63,5	65,1	29,9	91,2	99,2	88,7	66,0	61,8	68,4	75,4	74,7
1990/93	100,7	99,5	85,5	113,0	52,7	112,0	121,4	109,1	112,1	88,2	70,2	166,0	106,7
Anteil an der Spalte „Insgesamt“ in %													
1970/79	100	12,3	4,8	6,9	0,6	17,6	4,3	13,3	46,8	32,3	23,2	14,4	67,7
1990/93	100	12,1	4,1	7,8	0,3	19,6	5,1	14,4	52,1	28,3	16,1	23,8	71,7

1) Neue Ausrüstungen und neue Bauten zu Anschaffungspreisen von 1991.

Tabelle 2

über dem Bundesniveau liegende Steigerung in der Hansestadt nach 1987 wird nicht richtig sichtbar. Darum sind die Grafiken mit Basis 1970 $\hat{=}$ 100 in *Schaubild 1* um Darstellungen mit der Basis 1987 $\hat{=}$ 100 ergänzt worden.

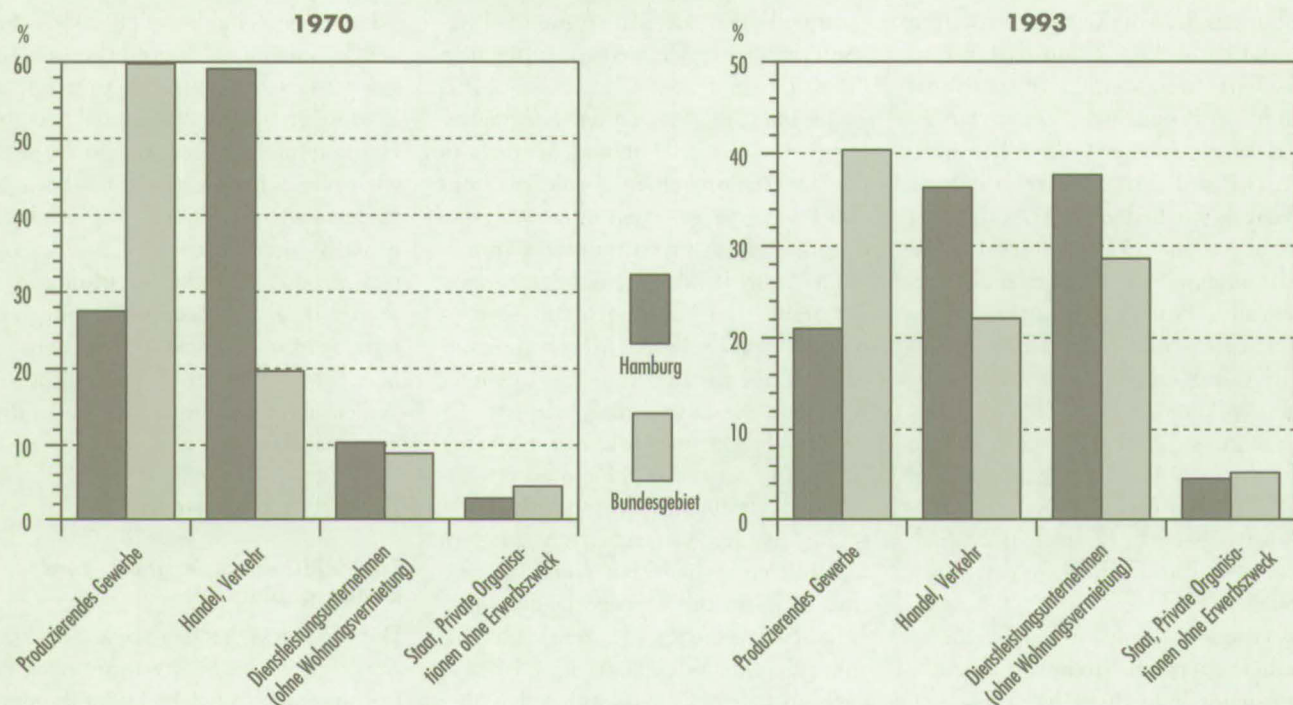
Da Bauinvestitionen in einem bereits weitgehend bebauten Stadtgebiet nicht die Bedeutung haben können wie in Flächenländern mit fast beliebig erweiterbaren Bauflächen (vergleiche *Tabelle 1*), wer-

nicht fest mit Bauten verbundene Anlagen, deren Nutzungsdauer mehr als ein Jahr beträgt. Der Begriff Ausrüstungen wird sowohl bei Investitionen wie beim Anlagevermögen verwendet.

Das um Konjunkturausschläge bereinigte Niveau der Ausrüstungsinvestitionen hat im früheren Bundesgebiet von 1970 bis 1991 ständig zugenommen, mit einer beträchtlichen Steigerung ab 1987, die durch die Wiedervereinigung bis 1991

stungsinvestitionen in Hamburg wirft (*Schaubild 1a*), fällt hier seit den 70er Jahren bis etwa 1987 im Gegensatz zum Verlauf im Bund konjunkturbereinigt eine rückläufige Investitionstätigkeit um etwa ein Viertel auf. Dies ist zu einem Teil auf einen auch in anderen Metropolen zu beobachtenden Gewerbeflächenengpaß in Hamburg zurückzuführen, der Unternehmen zum Beispiel des Verarbeitenden Gewerbes und Speditionen veranlaßte,

Ausrüstungsinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 und 1993 nach Bereichen in Prozent von insgesamt



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

Schaubild 2a

flächenintensive Erweiterungsinvestitionen im Umland zu tätigen.

Der Investitionsboom in der Hansestadt nach 1987 wird dagegen sehr stark vom Wirtschaftsbereich Dienstleistungsunternehmen getragen, der überwiegend cityorientiert ist. Der Anteil dieses Bereichs an den Ausrüstungsinvestitionen stieg von 1970 bis 1993 von 10 auf 38 Prozent (vergleiche *Schaubild 2a*). Zum Teil liegt dies allerdings an dem zunehmenden Gewicht von Leasingfirmen, die mit ihren Investitionen zu den Dienstleistungsunternehmen zählen. Aber auch Banken und Versicherungen haben in den letzten Jahren erheblich in die Automatisierung ihrer Geschäftsabläufe investiert.

Ausrüstungsinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen

Die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen in Hamburg nach Wirtschaftsbereichen für Fünf-Jahresperioden ab 1970 (1990/93 nur vier Jahre) kann der *Tabelle 2* entnommen werden. Im oberen Teileil sind die jahresdurchschnittlichen

Investitionen für die fünf Perioden 1970/74 bis 1990/93 als Maßzahlen bezogen auf den Durchschnitt der 70er Jahre dargestellt. Der Bezug auf einen längeren Zeitraum war erforderlich, da gerade Investitionen starken Konjunkturschwankungen ausgesetzt sind. Dies tritt um so mehr zu Tage, je tiefer man die Zahlen branchenmäßig differenziert. Um ein mittleres Bezugsniveau zu erhalten, bot sich an, den jährlichen Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1979 gleich 100 zu setzen. In *Tabelle 2* sind außerdem unterhalb des Maßzahlenteils die Anteile der Bereiche an den Investitionen insgesamt jeweils für die erste und letzte Periode ausgewiesen.

Es springt beim Betrachten der Tabelle sofort in Auge, daß die Bereiche Energie und Wasser, Verarbeitendes Gewerbe, Bauwirtschaft sowie der Verkehr in dem Zeitraum 1970 bis 1993 ihr höchstes Investitionsvolumen in der ersten Hälfte der 70er Jahre erreichten. Andererseits ist in den Bereichen Handel, Dienstleistungsunternehmen sowie Staat (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) be-

sonders in der jüngsten Zeit nach der Wiedervereinigung viel in Ausrüstungen investiert worden. Herausragend ist hierbei eine Maßzahl von 320 Punkten für Dienstleistungsunternehmen, wodurch dieser Bereich seinen Anteil an den Ausrüstungsinvestitionen insgesamt in Hamburg von 16 Prozent in der Periode 1970/74 auf 41 Prozent in den Jahren 1990/93 steigern konnte, zum Teil, wie schon gesagt, sicherlich durch Bedeutungsgewinn des Leasing.

Ausrüstungsinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe

Obwohl der auf das Verarbeitende Gewerbe entfallende Investitionsanteil seit 1970/74 von 24 auf 18 Prozent schrumpfte, ist dennoch von besonderem Interesse, wie sich die Investitionstätigkeit dieser Wirtschaftsbereiche in tieferer Branchengliederung entwickelte, weil weite Teile des Dienstleistungssektors von der Industrie abhängen. Außerdem ist der rückläufige Investitionsanteil des Verarbeitenden Gewerbes teilweise irreführend, weil

zunehmend Ausrüstungsgegenstände in Form des Leasing genutzt werden.

In *Tabelle 3* sind Ausrüstungsinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg nach zwölf Wirtschaftszweigen dargestellt worden. Davon hatten fünf Wirtschaftszweige einen Investitionsboom in der Periode 1970/74 zu verzeichnen, darunter ist der Zweig Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung wertmäßig der bedeutendste mit einer Meßzahl von gut 116 Punkten und einem Investitionsanteil am Verarbeitenden Gewerbe von 37 Prozent in den Jahren 1970/74. Die Eisen- und Nichteisenmetallerzeugung und -bearbeitung erlebte mit knapp 164 Punkten eine noch stärker ausgeprägte Investitionstätigkeit in der ersten Hälfte der 70er Jahre (Investitionsanteil fast 15 Prozent). Auch die Nahrungsmittelindustrie hatte in dieser Zeit deutlich höhere Investitionsraten als in den Folgeperioden.

Überwiegend handelt es sich bei diesen Unterbereichen um hafennahe rohstoffverarbeitende Industrien, die in fast allen europäischen Seehäfen bis zu den 70er

Jahren entstanden. Das Konzept, angelandete Rohstoffe direkt in den Seehäfen weiterzuverarbeiten, hat sich aber häufig nicht bewährt. Außerdem sind diese Industrien in den 80er Jahren zum Teil wegen erheblicher Umweltbelastungen in die Kritik geraten.

Die Tendenz „weg von den hafennahen Industrien“ ist in Hamburg deutlich an den Investitionszahlen abzulesen. Fünf Wirtschaftszweige waren in der jüngsten Periode 1990/93 Investitionsschwerpunkte im Verarbeitenden Gewerbe. Und zwar der Stahl- und Maschinenbau (1990/93 Meßzahl von 172 Punkten/Investitionsanteil 8,5 Prozent); Fahrzeugbau – hierunter vor allem der Luftfahrzeugbau (213/13,8 Prozent); Elektrotechnik, Feinmechanik (148/11,1 Prozent) obwohl in diesem Wirtschaftszweig der Investitionshöhepunkt schon wieder überschritten zu sein scheint (vergleiche hierzu *Tabelle 3*); Zellstoff-, Papier- und Pappeherzeugung und -verarbeitung (293/7,1 Prozent). Der zuletzt genannte Wirtschaftszweig ist zwar auch als hafennah einzustufen, hat aber neben der Weiterverarbeitungsfunktion

vor allem den Charakter eines modernen Distributions- und Logistikzentrums für Zellstoff- und Papierlieferungen aus Skandinavien.

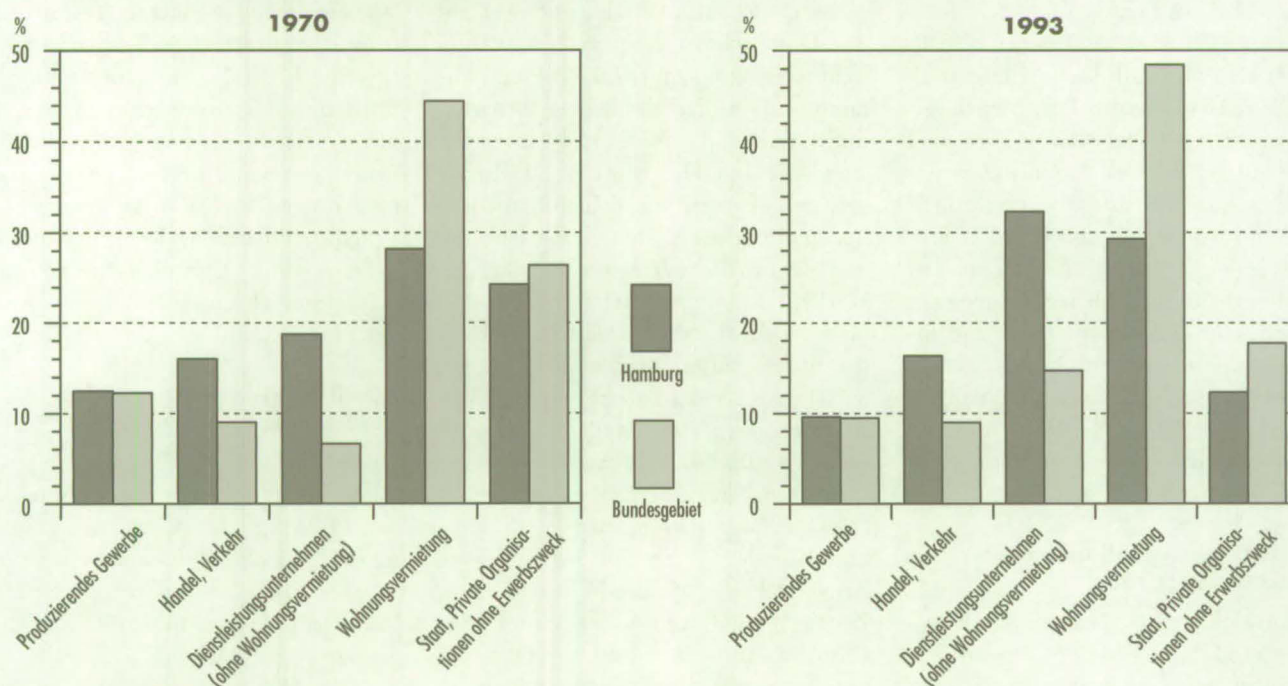
Diese im Zeitablauf sich verschiebenden Investitionsschwerpunkte schlagen sich natürlich in einer Veränderung der Zusammensetzung des Kapitalstocks der Hamburger Industrie und in einer Gewichtsverschiebung unter den Branchen nieder, mit einer Tendenz weg von hafennaher Rohstoffverarbeitung hin zu Hightech-Produktionen. Die Gründung der Technischen Universität Hamburg-Hamburg 1978 und ihr Ausbau in den 80er Jahren war unter anderem Ausdruck des Willens der Hamburger Politik, derartige Tendenzen zu fördern.

Bauinvestitionen

Entwicklung im Vergleich zum Bundesgebiet

Die Intensität der Bautätigkeit in Hamburg ist seit 1970 bis etwa 1987 noch stärker hinter der Entwicklung im Bundesgebiet zurückgeblieben als die der Ausrü-

Bauinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 und 1993 nach Bereichen in Prozent von insgesamt



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

Schaubild 2b

stungsinvestitionen. Dies gilt sogar dann, wenn man den Wohnungsbau ausklammert (vergleiche *Schaubild 1b*), der sich seit Anfang der 70er Jahre wegen knapper Bauflächen in der Hansestadt verstärkt in das Umland verlagerte. Es ist von daher zweckmäßig, Bauinvestitionen ohne den Wohnungsbau zu betrachten, weil erstens Wohnungsbauinvestitionen eine Sonderform darstellen, die einem eigenen Wirtschaftsbereich „Wohnungsvermietung“ (inklusive selbstgenutzter Eigenheime) zugeordnet werden. Zum anderen ist das Gewicht der Wohnungsinvestitionen sehr hoch. Ihr Anteil an den Bauinvestitionen insgesamt betrug in Hamburg 1970 knapp 30 Prozent (Bund 45 Prozent) und lag auch 1993 immer noch bei 30 Prozent (früheres Bundesgebiet fast 50 Prozent), so daß Sonderentwicklungen im Wohnungsbau den Wirtschaftsbau überlagern können (vergleiche *Schaubild 2b*).

Der Wirtschaftsbau (Bauinvestitionen ohne Wohnungsbau) in Hamburg hat nach dem langjährigen Niedergang bis 1988 in den Folgejahren einen ungeahnten Aufschwung erfahren mit Zuwachsraten, die weit über denen des früheren Bundesgebiets lagen. Er hatte 1993 sogar das Niveau von 1970 leicht überschritten. Man erinnere sich an die Szenerie der vielen Baukräne in der Inneren Stadt um das Jahr 1993, als verstärkt moderne Verwaltungs- und Hotelbauten errichtet wurden.

Nicht zuletzt diese Kulisse der vielen Baukräne und Baustellen hatte zu dem Slogan „Boomtown Hamburg“ geführt.

Der Anteil der auf das Produzierende Gewerbe entfallenden Bauinvestitionen war 1970 und 1993 für Hamburg und den Bund mit rund zehn Prozent etwa gleich hoch. In Hamburg liegen die Anteile für die Bereiche Handel und Verkehr, sowie für Dienstleistungsunternehmen (ohne Wohnungen) etwa doppelt so hoch wie im Bund, entsprechend der höheren Bedeutung dieser Bereiche für die Wirtschaft der Hansestadt. Bei den Dienstleistungsunternehmen (ohne Wohnungen) ist der Anteil in Hamburg von 19 Prozent im Jahr 1970 auf 32 Prozent im Jahr 1993 gestiegen. Der Wohnungsbau dagegen hat, wie schon angesprochen, eine deutlich geringere Bedeutung als im (früheren) Bundesgebiet (vergleiche *Schaubild 2b*).

Bauinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen

Die zeitliche Entwicklung der Bauinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen ist ebenfalls der *Tabelle 1* zu entnehmen (mit Meßzahlen aus dem Durchschnitt der 70er Jahre gleich 100). Danach hatten im betrachteten Zeitraum alle Wirtschaftsbe-
reiche einen ausgesprochenen Bauboom in der ersten Periode 1970/74 mit Meßzahlen, die deutlich über 100 Punkten la-

gen. Bemerkenswert ist, daß in keinem der Bereiche in den Fünf-Jahresperioden bis 1989 nochmals Meßzahlen über 100 Punkte zu verzeichnen sind, mit einer kleinen Ausnahme: 105 Punkte für Dienstleistungsunternehmen (ohne Wohnungen) in der Periode 1980/84. Zum Teil wurde sogar nur die Marke von 50 Punkten erreicht, so im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe in der Periode 1980/84.

Für die Bauinvestitionen insgesamt lag der Tiefpunkt in der Periode 1985/89 mit nur 70 Punkten verglichen mit dem Niveau der 70er Jahre (ohne Wohnungsbau 75 Punkte). In der Periode 1990/93 wurde allerdings das Niveau der 70er Jahre mit 101 Punkten wieder leicht überschritten (ohne Wohnungsbau sogar 107 Punkte). Getragen wurde diese Belebung der Bautätigkeit in Hamburg vom Verarbeitenden Gewerbe (Meßzahl 1990/93: 113 Punkte, dagegen Meßzahl 1985/89: 65 Punkte), vom Bereich Handel (121, vorher 99 Punkte), vom Verkehr (109, vorher 89 Punkte) und von Dienstleistungsunternehmen ohne Wohnungsbau (166, vorher 75 Punkte). Der Anteil des letztgenannten Wirtschaftszweiges an den Bauinvestitionen hat sich mit 24 Prozent zum zweitwichtigsten Bereich entwickelt – vor allem durch Verwaltungsgebäude, die Banken und Versicherungen errichtet haben und durch Hotelbauten – nach dem

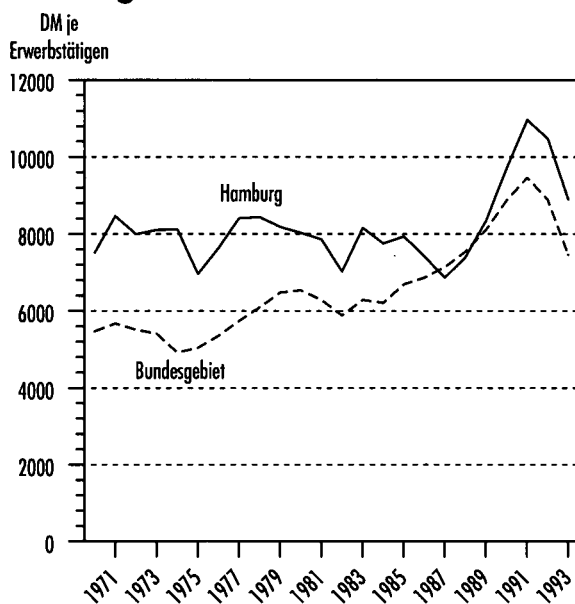
Ausrüstungsinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe¹⁾ in Hamburg 1970 bis 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Periode	Insgesamt	Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung usw.	Herstellung von Kunststoff- und Gummiwaren	Gewerbe der Steine und Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe	Eisen und Nichteisenmetall-erzeugung und -bearbeitung	Stahl- und Maschinenbau	Fahrzeugbau	Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	Herstellung von EBM-Waren, Spielwaren, Musikinstrumente	Holzbe- und -verarbeitung	Zellstoff-, Papier-, Pappe-erzeugung und -verarbeitung	Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	Ernährungs-gewerbe, Getränke-herstellung, Tabakver-arbeitung
jahresdurchschnittliche Meßzahlen (Durchschnitt 1970 bis 1979 = 100)													
1970/74	111,7	116,4	91,0	109,3	163,5	68,0	74,7	88,3	99,6	129,0	88,1	40,7	105,5
1975/79	88,3	83,6	109,0	90,7	36,5	132,0	125,3	111,7	100,4	71,0	111,9	159,3	94,5
1980/84	70,8	58,4	74,9	60,9	32,2	128,9	138,1	105,6	103,0	50,5	100,5	19,0	75,0
1985/89	71,6	42,8	76,6	40,8	32,9	139,1	150,1	173,9	126,4	63,6	126,2	34,4	73,0
1990/93	93,4	56,3	107,4	76,1	51,5	171,7	212,9	148,2	171,0	84,1	293,9	31,7	95,4
Anteil an der Spalte „Insgesamt“ in %													
1970/79	100	37,4	3,7	1,6	14,7	4,6	6,0	7,0	1,3	0,6	2,3	1,2	19,5
1990/93	100	22,6	4,3	1,3	8,1	8,5	13,8	11,1	2,4	0,5	7,1	0,4	19,9

1) Neue Ausrüstungen zu Anschaffungspreisen von 1991.

Tabelle 3

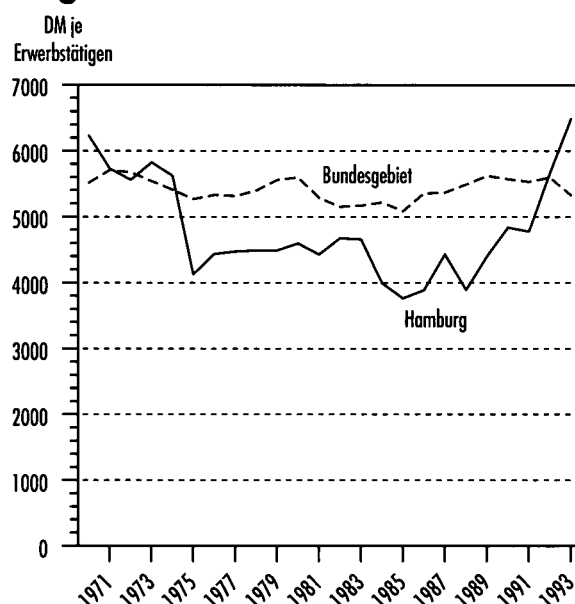
Ausrüstungsinvestitionen¹⁾ je Erwerbstätigen in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 und 1993



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

Schaubild 3a

Bauinvestitionen¹⁾ je Erwerbstätigen in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 und 1993



1) Zu Anschaffungspreisen von 1991.

Schaubild 3b

Wohnungsbau, auf den immerhin noch 28 Prozent der Bautätigkeit in der Periode 1990/93 entfielen.

Kennziffern zur Bewertung der Investitionsintensität

Zusammenhang zwischen Arbeitsproduktivität und Kapitalintensität

Nachfolgend soll die Kennziffer „Investitionsintensität“ – das ist die durchschnittliche jährliche Höhe der Investitionen je Arbeitsplatz beziehungsweise je Erwerbstätigen – für einen bewertenden Vergleich zwischen Hamburg und dem Bund herangezogen werden.

Der Begriff Investitionsintensität steht in einem theoretischen Zusammenhang mit einer Gleichung zur Darstellung der Arbeitsproduktivität:

$$(1a) \text{ Arbeitsproduktivität} = \text{Kapitalintensität} \times \text{Kapitalproduktivität}$$

oder als Formel

$$(1b) \frac{W}{E} = \frac{K}{E} \times \frac{W}{K}$$

Dabei steht

- W für reale Wertschöpfung
- E für Anzahl der Erwerbstätigen
- K für Kapitalstock
(das ist die Summe aller lang-jährigen realen Investitionen abzüglich der Abschreibungen)

Die Formel bedeutet im Klartext:

Je höher die Kapitalintensität ist (das heißt, je mehr Kapital pro Arbeitsplatz investiert wurde) und je höher die Kapitalproduktivität steigt (das heißt, je mehr Wertschöpfung mit dem investiertem Kapital produziert werden kann) um so höher fällt die Arbeitsproduktivität aus (das heißt, um so höher kann die im Durchschnitt von einem Erwerbstätigen erbrachte Leistung sein).

In der Beziehung (1) ist die Kapitalintensität eine entscheidende technische Größe. Sie gibt an, wieviel Kapital in einen Arbeitsplatz im Durchschnitt investiert wurde. Es leuchtet unmittelbar ein, daß die Kapitalintensität nur hoch sein kann, wenn Jahr für Jahr oder wenigstens im Durchschnitt der Jahre pro Arbeitsplatz hohe Investitionen getätigt werden,

also eine im Durchschnitt langjährig hohe Investitionsintensität vorliegt. Die Investitionsintensität, definiert als Investitionen je Erwerbstätigen pro Jahr, wird nachfolgend für einen Vergleich zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet verwendet.

Zuvor soll aber die Gleichung (1) für die Arbeitsproduktivität nach dem Stand von 1992 für Hamburg und das frühere Bundesgebiet verglichen werden, wobei für den Kapitalstock nur die Ausrüstungen herangezogen werden. Für den Vergleich werden jeweils die Kennziffern für den Bund $\hat{=}$ 100 gesetzt.

Die Kennziffern der Gleichung

$$(1a) \text{ Arbeitsproduktivität} = \text{Kapitalintensität} \times \text{Kapitalproduktivität}$$

hatten für Hamburg 1992 unter der Voraussetzung Bund $\hat{=}$ 100 die Werte

$$130,6 \% = 119,3 \% \times 109,4 \%$$

Diese Meßzahlen wurden ohne die Wertschöpfung des Bereichs Wohnungsvermietung berechnet. Alle Kennziffern lagen für die Hamburger Wirtschaft als

Ganzes über dem Bundesdurchschnitt. Weil die Kapitalintensität (Ausrüstungen) in Hamburg um fast 20 Prozent höher ist und zusätzlich die Kapitalproduktivität (Ausrüstungen) den Bundeswert um 10 Prozent übersteigt, kann die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in Hamburg ein Niveau von 30 Prozent über dem Bundesdurchschnitt erreichen. Oder anders gesagt: Die im Bundesvergleich sehr hohe Arbeitsproduktivität in Hamburg ist Ausfluß einer im Durchschnitt hohen Kapitalausstattung der Arbeitsplätze mit überdurchschnittlich produktiven Maschinen und Anlagen (ohne Bauten). Diese Aussage gilt natürlich nur im Durchschnitt der Hamburger Wirtschaft und besagt, daß kapitalintensive Branchen in Hamburg stärker vertreten sind als im Bundesdurchschnitt. Wenn man eine sehr tiefe Wirtschaftszweiggliederung oder sogar einzelne Betriebe betrachten würde, wäre vermutlich bei vergleichbaren Wirtschaftseinheiten die Kapitalausstattung ähnlich hoch.

Investitionsintensität

Die Entwicklung der Investitionsintensität – der realen Investitionen je Arbeits-

platz oder je Erwerbstätige pro Jahr – ist in *Schaubild 3* getrennt für Ausrüstungen und Bauten für Hamburg und das (frühere) Bundesgebiet dargestellt.

Die Intensität der Ausrüstungsinvestitionen hatte mit Ausnahme der Jahre 1987/88 stets ein deutlich höheres Niveau als im Bund. Im Durchschnitt der Periode 1970/93 lag die Intensität in Hamburg um 27 Prozent über dem Bundeswert, besonders hoch in den 70er Jahren (plus 44 Prozent). Nach der Wiedervereinigung wurde in den Jahren 1991/93 wieder ein Niveau von fast 18 Prozent über dem Bund erreicht.

Etwas anders sieht das Bild bei den Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) aus. Hier wurde mit Ausnahme der ersten Hälfte der 70er Jahre und der Jahre 1992/93 im Durchschnitt pro Arbeitsplatz etwas weniger an Bauinvestitionen getätigt als im Bundesgebiet (vergleiche *Schaubild 3b*). Dies ist dadurch zu erklären, daß das Stadtgebiet weniger Raum für Neubauten bietet. Baumaßnahmen finden in Hamburg häufiger als Umbau von bestehenden Gebäuden statt, und ein Teil dieser Umbauten wird wahrscheinlich nicht als Bauinvestitionen gemeldet. Darüber hinaus werden komplette Neubauten von Fa-

brikationsanlagen oder Lagerhallen, die dann auch eine höhere Bauinvestition je Arbeitsplatz mit sich bringen, in der Tendenz eher im Umland gebaut, was natürlich den Hamburger Durchschnitt der Bauinvestitionen je Arbeitsplatz drücken muß.

Fazit für die Zukunft der Hamburger Wirtschaft: Die sehr hohe Arbeitsproduktivität kann in Hamburg nur gehalten werden, wenn auch in Zukunft überdurchschnittlich in hochproduktive Ausrüstungen investiert wird und wenn das zur wirtschaftlichen Nutzung des Kapitalstocks in Form von Produktplanung, -fertigung und -absatz erforderliche qualifizierte Erwerbspersonenpotential zur Verfügung steht. Das vergleichsweise hohe Niveau der Ausrüstungsinvestitionen je Arbeitsplatz seit dem zwischenzeitlichen Tiefpunkt von 1987 ist in dieser Hinsicht ein ermutigendes Zeichen.

Joachim Müller

Anlageinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Jahr	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe davon				Handel und Verkehr davon				Wohnungs- vermietung	Staat, Private Organisa- tionen ohne Erwerbs- zweck	Dienst- leistungs- unter- nehmen ohne Wohnungs- vermietung	Insgesamt ohne Wohnungs- vermietung
		Insgesamt	Energie, Wasserver- sorgung, Bergbau	Verarbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe	Insgesamt	Handel	Verkehr, Nach- richten- über- mittlung	Dienstlei- stungsunter- nehmen				
Hamburg													
1970	15 650	3 041	675	2 073	293	5 631	949	4 682	4 680	2 369	2 241	2 311	13 281
1971	16 238	3 715	617	2 815	282	5 783	899	4 884	4 740	2 597	1 952	2 143	13 641
1972	15 731	3 417	668	2 413	337	5 532	967	4 565	4 892	2 787	1 848	2 105	12 944
1973	16 093	4 030	752	2 951	327	4 932	1 090	3 842	5 150	2 764	1 932	2 386	13 329
1974	15 166	3 641	681	2 742	218	5 226	854	4 373	4 144	2 267	2 101	1 877	12 899
1975	12 082	2 835	529	2 085	222	3 784	783	3 001	3 669	2 017	1 749	1 652	10 065
1976	13 011	2 799	558	1 962	279	4 466	933	3 533	4 016	2 154	1 678	1 862	10 857
1977	14 069	2 310	380	1 712	218	5 192	925	4 267	4 658	2 537	1 856	2 121	11 532
1978	13 236	2 544	382	1 947	215	4 645	1 038	3 607	4 368	1 693	1 618	2 675	11 543
1979	12 895	2 743	443	2 030	269	4 044	1 026	3 018	4 471	1 514	1 571	2 957	11 381
1980	13 155	2 691	510	1 951	230	4 009	993	3 016	4 926	1 698	1 463	3 228	11 457
1981	13 005	1 983	334	1 485	164	4 199	866	3 333	5 227	1 823	1 537	3 404	11 182
1982	12 090	1 836	290	1 383	163	3 847	831	3 016	4 666	1 660	1 694	3 006	10 430
1983	13 053	1 820	265	1 384	171	4 548	858	3 690	5 091	1 833	1 528	3 258	11 220
1984	12 097	1 843	332	1 375	136	3 915	788	3 127	4 732	1 917	1 542	2 815	10 180
1985	11 601	1 823	353	1 320	151	3 918	804	3 114	4 363	1 541	1 444	2 822	10 060
1986	11 411	1 981	434	1 404	143	3 313	823	2 490	4 509	1 639	1 552	2 870	9 772
1987	11 145	2 055	395	1 531	129	2 766	838	1 928	4 817	1 376	1 460	3 441	9 769
1988	11 003	2 375	375	1 845	155	2 815	923	1 892	4 532	1 169	1 228	3 363	9 834
1989	12 586	2 436	372	1 877	187	3 368	982	2 386	5 477	1 287	1 241	4 190	11 299
1990	14 388	2 813	454	2 153	206	3 893	1 056	2 837	6 230	1 220	1 379	5 010	13 168
1991	16 374	3 237	592	2 459	186	4 535	1 233	3 302	7 105	1 682	1 436	5 423	14 692
1992	17 862	3 108	613	2 259	237	4 683	1 312	3 371	8 288	2 588	1 723	5 700	15 274
1993	16 893	2 570	339	2 001	229	4 416	1 106	3 311	8 426	2 515	1 427	5 911	14 378
Früheres Bundesgebiet													
1970	408 910	119 130	17 010	91 960	10 160	52 370	19 710	32 660	147 730	117 260	75 900	30 470	291 650
1971	432 950	124 050	21 370	91 620	11 060	57 910	20 520	37 390	163 400	129 660	75 750	33 740	303 290
1972	444 840	116 670	23 580	81 650	11 440	59 520	21 890	37 630	183 630	145 460	73 430	38 170	299 380
1973	443 090	108 020	23 130	75 090	9 800	58 670	22 030	36 640	191 110	146 940	72 140	44 170	296 150
1974	400 910	97 930	24 020	68 030	5 880	50 890	16 490	34 400	164 160	124 760	76 160	39 400	276 150
1975	379 760	95 620	26 510	63 180	5 930	46 590	15 830	30 760	151 370	111 510	74 100	39 860	268 250
1976	392 570	97 550	24 670	66 610	6 270	50 150	19 520	30 630	160 090	116 210	71 770	43 880	276 360
1977	406 200	99 220	22 110	70 090	7 020	52 510	20 830	31 680	171 140	120 050	69 090	51 090	286 150
1978	422 780	100 470	22 250	70 110	8 110	53 730	20 400	33 330	183 300	122 620	70 580	60 680	300 160
1979	450 340	109 030	22 180	77 180	9 670	53 850	20 600	33 250	199 870	130 430	73 010	69 440	319 910
1980	460 440	116 040	24 230	82 850	8 960	53 410	19 950	33 460	204 630	133 120	73 200	71 510	327 320
1981	439 430	108 490	24 700	77 000	6 790	51 820	17 400	34 420	199 880	127 370	67 570	72 510	312 060
1982	415 430	102 790	27 650	69 630	5 510	49 260	16 480	32 780	189 850	121 760	62 060	68 090	293 670
1983	428 340	103 430	27 050	70 340	6 040	52 750	17 350	35 400	201 710	127 560	57 640	74 150	300 780
1984	429 390	101 830	27 550	68 810	5 470	53 060	17 110	35 950	206 340	128 980	56 520	77 360	300 410
1985	427 740	109 490	26 640	77 760	5 090	57 250	17 590	39 660	193 200	115 810	56 340	77 390	311 930
1986	442 470	116 770	27 100	84 270	5 400	60 210	19 630	40 580	193 700	114 470	60 700	79 230	328 000
1987	451 200	120 160	26 060	88 530	5 570	62 320	22 210	40 110	196 880	113 050	60 810	83 830	338 150
1988	471 680	121 170	25 540	89 860	5 770	66 510	26 580	39 930	210 730	116 550	61 850	94 180	355 130
1989	501 910	129 090	24 320	97 930	6 840	70 360	28 140	42 220	225 900	122 380	64 300	103 520	379 530
1990	543 820	140 970	23 150	109 740	8 080	74 400	30 760	43 640	250 820	132 770	64 690	118 050	411 050
1991	575 470	147 410	22 760	115 710	8 940	82 440	36 970	45 470	266 640	137 880	65 850	128 760	437 590
1992	572 320	142 870	26 030	106 740	10 100	81 950	39 220	42 730	267 900	145 780	67 500	122 120	426 540
1993	515 470	115 970	24 890	81 410	9 670	74 730	33 720	41 010	250 450	144 780	64 160	105 670	370 690

1) Neue Bruttoanlagen zu Anschaffungspreisen von 1991.

Anhangtabelle 1

Ausrüstungsinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Jahr	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe davon				Handel und Verkehr davon			Dienst- leistungs- unter- nehmen	Wohnungs- vermietung	Staat, Private Organisa- tionen ohne Erwerbszweck
		Insgesamt	Energie, Wasserver- sorgung, Bergbau	Verarbei- tendes Gewerbe	Baugewerbe	Insgesamt	Handel	Verkehr, Nachrichten- übermittlung			
Hamburg											
1970	7 257	1 993	263	1 480	250	4 291	606	3 685	745	.	201
1971	8 134	2 679	237	2 186	256	4 440	566	3 874	764	.	226
1972	7 634	2 445	218	1 952	275	4 165	625	3 540	788	.	206
1973	7 754	2 916	364	2 310	242	3 586	718	2 867	983	.	241
1974	7 623	2 534	308	2 049	177	4 010	598	3 412	781	.	257
1975	6 319	2 176	230	1 748	198	2 837	567	2 270	1 024	.	251
1976	6 871	2 098	269	1 599	230	3 282	642	2 639	1 232	.	218
1977	7 527	1 716	150	1 380	186	3 996	638	3 358	1 541	.	228
1978	7 534	1 885	150	1 548	187	3 480	773	2 707	1 891	.	226
1979	7 347	2 015	149	1 613	253	2 812	745	2 068	2 228	.	235
1980	7 286	1 972	155	1 602	216	2 799	714	2 085	2 263	.	191
1981	7 154	1 535	143	1 242	149	3 115	604	2 510	2 228	.	220
1982	6 262	1 425	152	1 121	151	2 738	554	2 184	1 852	.	206
1983	7 140	1 459	124	1 193	142	3 448	562	2 886	1 980	.	189
1984	6 717	1 437	152	1 168	116	2 905	523	2 382	2 091	.	223
1985	6 823	1 401	166	1 114	121	2 954	530	2 424	2 157	.	260
1986	6 412	1 531	212	1 186	133	2 336	540	1 796	2 243	.	253
1987	5 936	1 544	191	1 233	120	1 594	573	1 021	2 424	.	328
1988	6 443	1 665	145	1 371	149	1 629	602	1 027	2 843	.	254
1989	7 396	1 820	152	1 489	179	2 039	645	1 394	3 208	.	268
1990	8 788	1 952	176	1 585	191	2 607	726	1 881	3 843	.	316
1991	10 239	2 415	288	1 955	172	3 097	829	2 268	4 360	.	307
1992	9 914	2 183	249	1 723	211	3 278	905	2 372	3 990	.	410
1993	8 314	1 747	138	1 411	198	3 018	797	2 221	3 138	.	370
Früheres Bundesgebiet											
1970	145 210	86 790	8 870	68 950	8 970	28 600	10 560	18 040	12 990	.	6 330
1971	151 080	89 640	11 660	68 560	9 420	31 680	10 970	20 710	13 480	.	7 140
1972	147 520	85 090	13 150	62 530	9 410	31 690	11 360	20 330	13 890	.	7 520
1973	146 330	78 700	13 270	57 740	7 690	31 610	12 010	19 600	17 170	.	8 000
1974	131 580	72 100	14 280	53 090	4 730	28 040	9 210	18 830	14 030	.	8 230
1975	131 200	70 670	14 700	51 000	4 970	25 590	9 190	16 400	18 020	.	7 560
1976	138 510	72 660	12 790	54 500	5 370	26 800	10 420	16 380	21 690	.	7 220
1977	148 510	72 650	10 720	56 100	5 830	29 500	11 760	17 740	27 460	.	7 700
1978	159 270	74 900	10 940	56 960	7 000	31 370	12 470	18 900	33 180	.	8 170
1979	172 250	81 470	10 400	62 610	8 460	30 590	12 100	18 490	39 650	.	8 760
1980	176 360	85 830	11 120	66 930	7 780	30 500	11 600	18 900	40 550	.	9 010
1981	169 580	80 960	12 270	63 020	5 670	30 950	10 420	20 530	40 300	.	8 140
1982	156 510	77 470	15 720	57 200	4 550	28 290	9 690	18 600	34 730	.	7 060
1983	165 090	79 340	15 300	59 070	4 970	30 860	10 210	20 650	37 850	.	6 910
1984	163 270	77 210	15 570	57 150	4 490	29 440	9 810	19 630	40 260	.	7 230
1985	177 210	85 180	15 190	65 660	4 330	32 960	10 330	22 630	41 980	.	8 090
1986	184 290	89 090	15 050	69 290	4 750	33 700	11 830	21 870	43 960	.	8 730
1987	192 990	92 410	15 160	72 390	4 860	34 360	13 700	20 660	48 020	.	9 360
1988	205 560	93 380	14 170	74 160	5 050	37 100	15 560	21 540	56 480	.	9 370
1989	224 060	99 450	12 680	80 780	5 990	40 610	16 730	23 880	63 840	.	10 130
1990	252 390	110 380	11 390	91 870	7 120	45 150	18 930	26 220	75 500	.	10 900
1991	276 150	116 890	11 090	97 870	7 930	50 890	22 020	28 870	85 600	.	11 840
1992	261 740	111 690	13 040	89 800	8 850	50 180	23 970	26 210	77 890	.	12 200
1993	216 310	87 430	11 800	67 720	7 910	47 840	21 760	26 080	61 840	.	11 140

1) Neue Ausrüstungen (brutto) zu Anschaffungspreisen von 1991.

Anhangtabelle 2

Bauinvestitionen¹⁾ in Hamburg und im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Jahr	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe davon				Handel und Verkehr davon				Dienstleis- tungsunter- nehmen	Wohnungs- vermietung	Staat, Private	Dienst- leistungs- unter- nehmen	Insgesamt
		Insgesamt	Energie, Wasserver- sorgung, Bergbau	Verarbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe	Insgesamt	Handel	Verkehr, Nachrichten über- mittlung	Organisa- tionen ohne Erwerbs- zweck			ohne Wohnungs- vermietung	ohne Wohnungs- vermietung	
Hamburg														
1970	8 393	1 048	412	593	44	1 341	343	997	3 936	2 369	2 040	1 567	6 024	
1971	8 104	1 036	380	629	27	1 344	333	1 010	3 977	2 597	1 726	1 380	5 507	
1972	8 097	972	450	460	62	1 368	343	1 025	4 104	2 787	1 642	1 317	5 310	
1973	8 339	1 114	388	641	85	1 347	371	975	4 168	2 764	1 691	1 404	5 575	
1974	7 544	1 106	373	692	41	1 216	255	961	3 363	2 267	1 844	1 096	5 277	
1975	5 763	659	299	337	24	947	216	731	2 645	2 017	1 498	628	3 746	
1976	6 140	702	289	364	49	1 184	291	893	2 784	2 154	1 461	630	3 986	
1977	6 542	594	230	331	32	1 196	287	908	3 116	2 537	1 627	579	4 005	
1978	5 702	659	231	399	28	1 165	265	900	2 477	1 693	1 393	784	4 009	
1979	5 548	727	294	417	16	1 231	281	950	2 243	1 514	1 337	729	4 034	
1980	5 869	719	355	350	14	1 210	279	931	2 663	1 698	1 272	965	4 171	
1981	5 851	448	190	242	15	1 084	261	823	2 999	1 823	1 318	1 176	4 028	
1982	5 828	411	138	262	11	1 109	277	833	2 814	1 660	1 488	1 154	4 168	
1983	5 913	361	141	191	29	1 100	297	803	3 111	1 833	1 339	1 278	4 080	
1984	5 380	407	179	207	20	1 011	266	745	2 641	1 917	1 319	724	3 463	
1985	4 778	422	187	206	29	964	274	689	2 206	1 541	1 183	665	3 237	
1986	4 998	450	222	218	9	977	283	694	2 266	1 639	1 299	627	3 359	
1987	5 209	511	204	298	9	1 172	265	907	2 393	1 376	1 132	1 017	3 833	
1988	4 560	710	230	474	6	1 186	322	864	1 688	1 169	973	519	3 391	
1989	5 190	616	220	388	8	1 329	337	992	2 270	1 287	973	983	3 903	
1990	5 600	860	277	568	15	1 286	330	956	2 387	1 220	1 063	1 167	4 380	
1991	6 136	822	304	504	14	1 438	404	1 034	2 745	1 682	1 130	1 063	4 454	
1992	7 948	925	363	536	26	1 405	407	999	4 298	2 588	1 313	1 710	5 360	
1993	8 579	823	201	591	31	1 398	308	1 090	5 289	2 515	1 058	2 774	6 064	
Früheres Bundesgebiet														
1970	263 700	32 340	8 140	23 010	1 190	23 770	9 150	14 620	134 740	117 260	69 570	17 480	146 440	
1971	281 870	34 410	9 710	23 060	1 640	26 230	9 550	16 680	149 920	129 660	68 610	20 260	152 210	
1972	297 320	31 580	10 430	19 120	2 030	27 830	10 530	17 300	169 740	145 460	65 910	24 280	151 860	
1973	296 760	29 320	9 860	17 350	2 110	27 060	10 020	17 040	173 940	146 940	64 140	27 000	149 820	
1974	269 330	25 830	9 740	14 940	1 150	22 850	7 280	15 570	150 130	124 760	67 930	25 370	144 570	
1975	248 560	24 950	11 810	12 180	960	21 000	6 640	14 360	133 350	111 510	66 540	21 840	137 050	
1976	254 060	24 890	11 880	12 110	900	23 350	9 100	14 250	138 400	116 210	64 550	22 190	137 850	
1977	257 690	26 570	11 390	13 990	1 190	23 010	9 070	13 940	143 680	120 050	61 390	23 630	137 640	
1978	263 510	25 570	11 310	13 150	1 110	22 360	7 930	14 430	150 120	122 620	62 410	27 500	140 890	
1979	278 090	27 560	11 780	14 570	1 210	23 260	8 500	14 760	160 220	130 430	64 250	29 790	147 660	
1980	284 080	30 210	13 110	15 920	1 180	22 910	8 350	14 560	164 080	133 120	64 190	30 960	150 960	
1981	269 850	27 530	12 430	13 980	1 120	20 870	6 980	13 890	159 580	127 370	59 430	32 210	142 480	
1982	258 920	25 320	11 930	12 430	960	20 970	6 790	14 180	155 120	121 760	55 000	33 360	137 160	
1983	263 250	24 090	11 750	11 270	1 070	21 890	7 140	14 750	163 860	127 560	50 730	36 300	135 690	
1984	266 120	24 620	11 980	11 660	980	23 620	7 300	16 320	166 080	128 980	49 290	37 100	137 140	
1985	250 530	24 310	11 450	12 100	760	24 290	7 260	17 030	151 220	115 810	48 250	35 410	134 720	
1986	258 180	27 680	12 050	14 980	650	26 510	7 800	18 710	149 740	114 470	51 970	35 270	143 710	
1987	258 210	27 750	10 900	16 140	710	27 960	8 510	19 450	148 860	113 050	51 450	35 810	145 160	
1988	266 120	27 790	11 370	15 700	720	29 410	11 020	18 390	154 250	116 550	52 480	37 700	149 570	
1989	277 850	29 640	11 640	17 150	850	29 750	11 410	18 340	162 060	122 380	54 170	39 680	155 470	
1990	291 430	30 590	11 760	17 870	960	29 250	11 830	17 420	175 320	132 770	53 790	42 550	158 660	
1991	299 320	30 520	11 670	17 840	1 010	31 550	14 950	16 600	181 040	137 880	54 010	43 160	161 440	
1992	310 580	31 180	12 990	16 940	1 250	31 770	15 250	16 520	190 010	145 780	55 300	44 230	164 800	
1993	299 160	28 540	13 090	13 690	1 760	26 890	11 960	14 930	188 610	144 780	53 020	43 830	154 380	

1) Neue Bauten (brutto) zu Anschaffungspreisen von 1991.

Anhangtabelle 3

Statistisches Taschenbuch 1996

Das Statistische Taschenbuch bietet in bewährt handlichem Format aktuelle Zahlenreihen über Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Soziales in Hamburg.

Auf über 200 Seiten sind in 28 Kapiteln alle wichtigen Daten unserer Stadt von A (wie Abfallbehandlung) bis Z (wie Zuzüge) dargestellt.

Ergänzt wird das hamburgische Datenmaterial um Vergleichszahlen aus den schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Nachbargebieten, der Metropolregion Hamburg, anderen Bundesländern und ausgewählten Großstädten.

Das Statistische Taschenbuch 1996 ist auch auf Diskette erhältlich.



Hamburg heute und gestern

10 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an den Hamburger Gymnasien und Gesamtschulen lernen gegenwärtig Latein; an den Gymnasien sind es 14 Prozent, an den Gesamtschulen 2 Prozent. Im ganzen erhalten 10 800 Schülerinnen und Schüler Lateinunterricht.

Eineinhalb Jahrzehnte zuvor, im Schuljahr 1980/81, waren es noch insgesamt 14 Prozent, die die Sprache der alten Römer als Unterrichtsfach hatten, und zwar 16 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und 4 Prozent der Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler. Damals haben 18 600 Mädchen und Jungen Latein gelernt.

Aktuelle Erhebung

Wie in allen Bundesländern findet in diesem Jahr auch in Hamburg zum Stichtag 3. Dezember eine Viehzählung statt. Erfasst werden Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel. Bei der vorangegangenen Erhebung im Jahr 1994 wurden in unserer Stadt 2800 Pferde, 9100 Rinder, 3150 Schweine und 1400 Schafe gezählt.

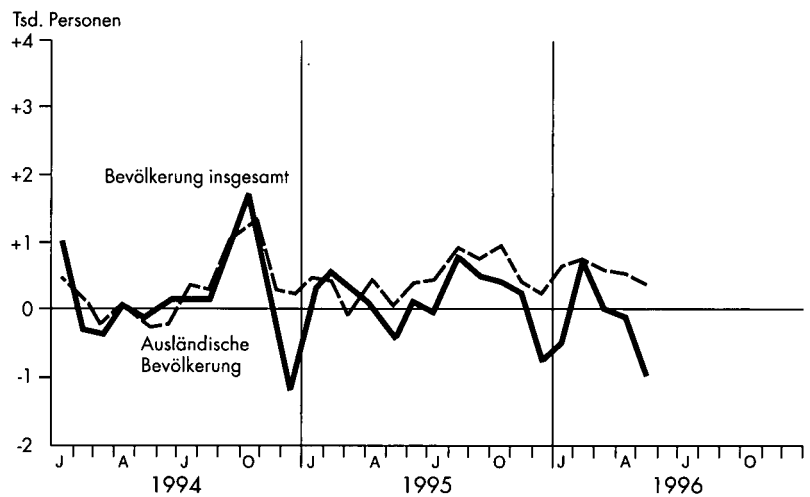
Neu in unserer Bibliothek

Was ist Lebensqualität? Mit dieser Frage beginnt Dieter Korczak die „Einleitung in das Prinzip des schönen und guten Lebens“ seines Lebensqualität-Atlas. Umwelt, Kultur, Wohlstand, Versorgung, Sicherheit und Gesundheit in Deutschland, Opladen/Wiesbaden 1995. Der Atlas liefert eine anschauliche inhaltliche und tabellarische Darstellung der objektiven Lebensbedingungen in Deutschland. 30 000 Einzelinformationen sind systematisiert und analysiert worden.

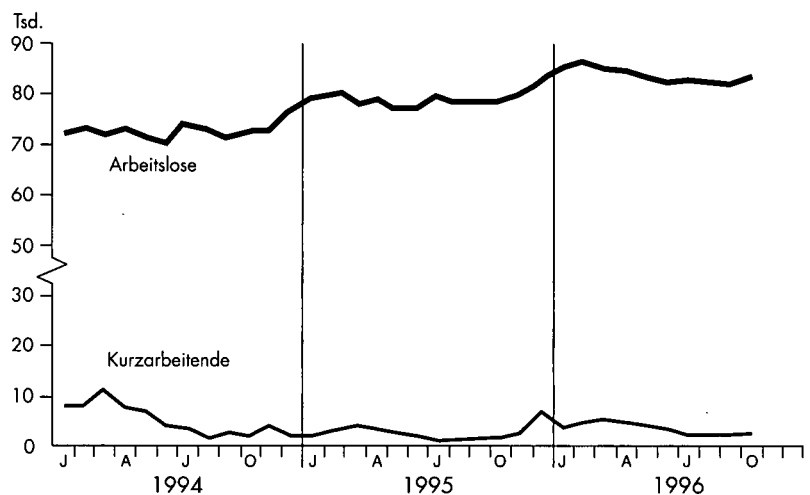
Lebensqualität hängt jedoch nicht nur von äußeren Gegebenheiten ab, sondern ist auch immer das Ergebnis der subjektiven Lebenszufriedenheit und des eigenen Wohlbefindens. Einleitend wird deswegen ausgeführt, wovon die individuelle, subjektive und die objektive Lebensqualität abhängen.

Der Lebensqualität-Atlas besteht aus 51 Übersichtskarten mit Indikatoren und In-

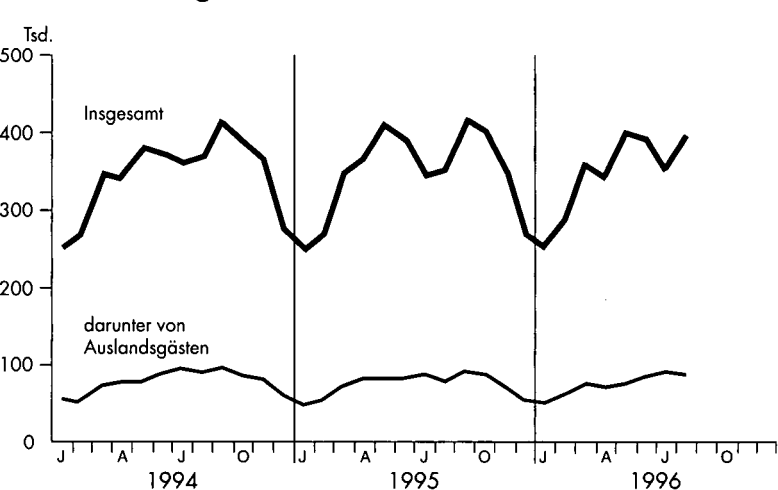
Veränderung der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat



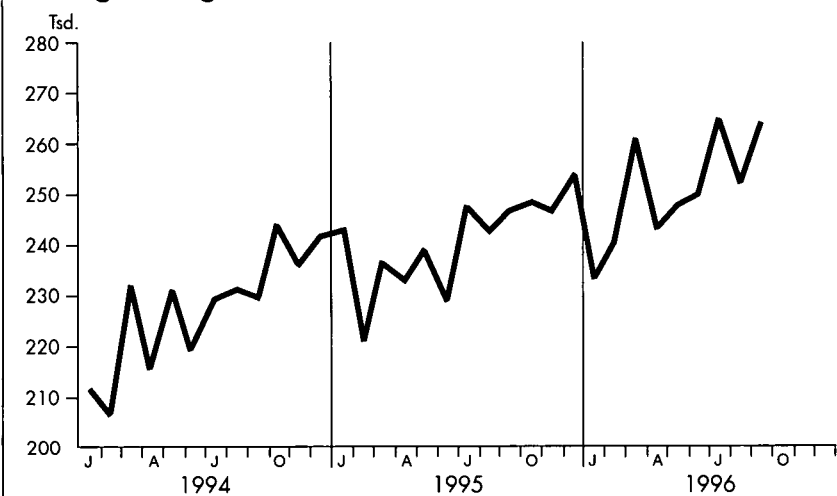
Arbeitsmarkt



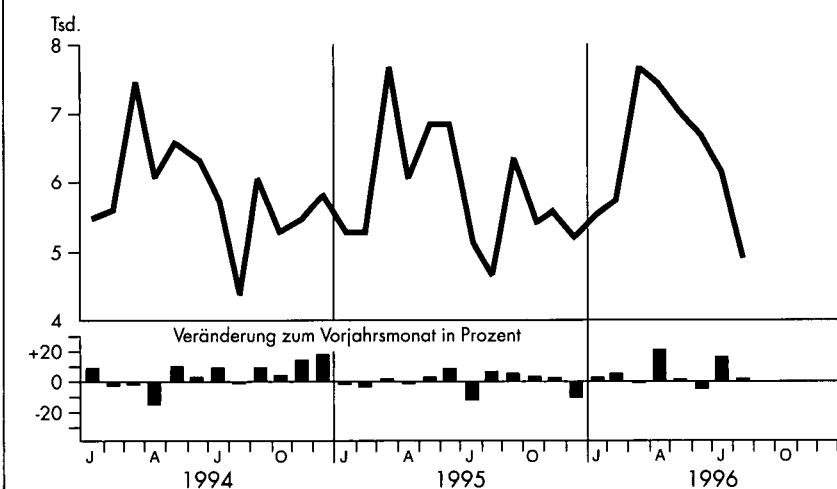
Übernachtungen im Reiseverkehr



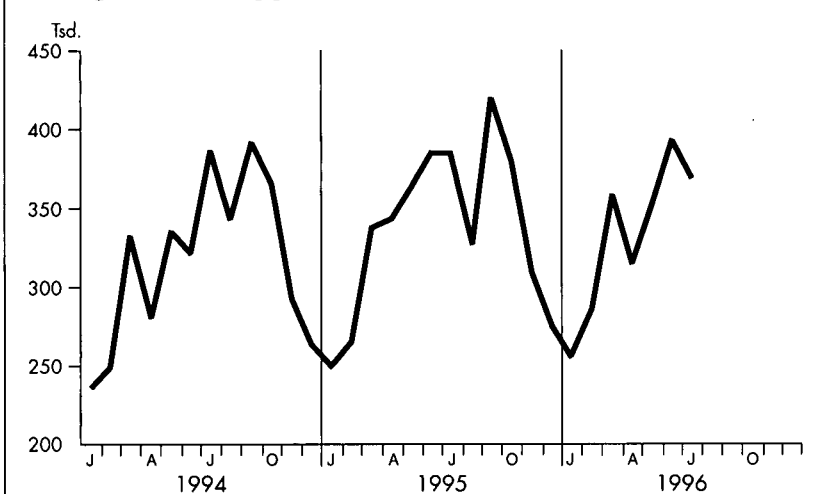
Umgeschlagene Container – in 20 Fuß-Einheiten –



Zulassung von fabrikneuen Kraftfahrzeugen



Abgereiste Fluggäste



dizes zur Lebenssituation in den 118 kreisfreien Städten und 425 Landkreisen in Deutschland. Die wichtigsten Aussagen zu den Themen sind jeweils auf eine Seite komprimiert hinzugefügt. Im Anhang befindet sich in standardisierter Form das umfangreiche Zahlenwerk für die Städte und Kreise Deutschlands.

Das Buch gibt nach Auswahl und Gewichtung der verwendeten Indikatoren Hinweise, „wo Licht und Schatten in Deutschland ist“.

Die Studie „**Flächen sparen, Verkehr reduzieren**“ (Difu-Beiträge zur Stadtforschung 16, Berlin 1995) beschäftigt sich mit zwei Bereichen, die miteinander verflochten sind und für die Zukunft der Städte zentrale Bedeutung haben: Verkehrsentwicklung und Flächeninanspruchnahme. Sie hat das Ziel, die wesentlichen Steuerungsinstrumente für diese Bereiche in Beziehung zueinander zu setzen, zu bewerten und Reformvorschläge zu machen. In einer interdisziplinär ausgerichteten Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis nahm eine Projektgruppe des Deutschen Instituts für Urbanistik eine Bewertung des vorhandenen Steuerungsinstrumentariums und der aktuell diskutierten Veränderungen oder Erweiterungen dieser Instrumente vor. Daraus wurden Schlußfolgerungen gezogen, die es erlauben, in Teilen weitreichende Reformvorschläge für einzelne Rahmenbedingungen und Steuerungsinstrumente zu formulieren.

Zur Person

Das Internationale Statistische Institut (ISI), eine 1885 gegründete, bis heute weltweit tätige wissenschaftliche Akademie unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen, hat den Hamburger Statistiker Professor Dr. Erhard Hruschka für die Zeitperiode 1997 bis 2001 in seinen COUNCIL gewählt. Dieses Gremium stellt quasi die Regierung des ISI dar und besteht aus dem Präsidenten und dem Vize-Präsidenten, dem Generalsekretär und den Vorsitzenden der fünf fachlichen Sektionen sowie acht persönlichen Mitgliedern. Zu den letzteren gehört ab 1997 Professor Hruschka.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ¹⁾	1000	1 704,5	1 707,3	1 706,8	1 707,1	1 707,1	1 707,4	1 708,2	1 708,1	1 708,0
und zwar männlich	"	819,3	821,9	821,2	821,5	821,6	822,6	823,2	823,4	823,5
weiblich	"	885,2	885,4	885,6	885,6	885,5	884,8	885,0	884,7	884,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	246,1	251,4	249,9	249,9	250,4	255,0	255,8	256,4	256,9
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	711	687	378	574	536	248	367	507	572
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 350	1 323	1 227	1 324	1 210	1 174	1 407	1 342	1 309
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	266	264	249	263	252	202	267	282	270
* nichtehelich Lebendgeborene	"	298	299	266	281	294	282	331	295	283
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 687	1 690	1 659	1 813	1 689	2 156	1 901	1 865	1 708
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	7	6	8	5	3	7	8	5	12
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 337	- 367	- 432	- 489	- 479	- 982	- 494	- 523	- 399
* Eheschließungen	je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,3	0,3	0,1	0,2	0,3	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,3	1,1	1,1	1,0
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,6	- 0,3	- 0,3	- 0,2
In den ersten 7. Lebenstagen Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	2,2	2,6	3,3	2,3	-	2,6	1,4	2,2	6,1
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		5,3	4,9	6,5	3,8	2,5	6,0	5,7	3,7	9,2
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 460	6 259	6 146	6 543	5 354	6 548	6 192	5 985	5 928
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 875	5 723	5 135	5 725	4 858	6 042	4 970	5 469	5 644
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 585	+ 536	+ 1 011	+ 818	+ 496	+ 506	+ 1 222	+ 516	+ 284
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 617	1 719	1 814	1 913	1 508	1 614	1 557	1 523	1 328
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	1 010	993	1 201	1 190	915	1 158	1 103	1 126	933
Niedersachsen	"	888	880	929	977	759	1 026	1 123	1 042	1 029
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	411	428	500	489	380	495	518	421	436
den übrigen Bundesländern	"	1 616	1 529	1 466	1 544	1 259	1 634	1 527	1 453	1 594
* dem Ausland	"	2 340	2 130	1 937	2 109	1 828	2 274	1 985	1 967	1 977
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	1 629	1 788	1 585	2 004	1 727	1 911	1 744
darunter in die Umlandkreise ⁴⁾	"	1 467	1 418	1 286	1 354	1 239	1 570	1 385	1 479	1 340
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	963	929	948	1 218	950	1 083	1 160
darunter in die Umlandkreise ⁵⁾	"	745	759	677	565	618	847	626	790	822
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 027	1 235	1 117	1 327	1 075	1 169	1 304
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 516	1 773	1 208	1 493	1 218	1 306	1 436
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	+ 185	+ 125	- 77	- 390	- 170	- 388	- 416
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	- 457	- 425	- 85	- 164	- 324	- 412	- 282	- 353	- 407
Niedersachsen	"	- 233	- 239	- 34	+ 48	- 189	- 192	+ 173	- 41	- 131
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	- 334	- 331	- 177	- 76	- 238	- 352	- 108	- 369	- 386
dem Umland ⁶⁾ insgesamt	"	- 791	- 756	- 262	- 240	- 562	- 764	- 390	- 722	- 793
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 439	+ 309	+ 142	+ 307	+ 452	+ 284	+ 290
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 421	+ 336	+ 620	+ 781	+ 767	+ 661	+ 541
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	10 990	11 654	9 931	13 271	12 984	12 988	12 469
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	+ 579	+ 329	+ 17	- 476	+ 728	- 7	- 115
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	- 0,3	+ 0,4	- 0,0	- 0,1

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994			1995			
		1994	1995	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	774 569	758 567	771 108	776 224	765 740	759 997	754 497	759 967	753 871
und zwar										
Männer	"	428 224	419 286	426 787	428 912	423 668	419 256	417 634	420 167	416 504
* Frauen	"	346 345	339 281	344 321	347 312	342 072	340 741	336 863	339 800	337 367
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 569	67 891	69 258	69 903	68 343	67 622	67 691	68 505	67 145
* Teilzeitbeschäftigte	"	101 310	100 915	100 836	101 308	100 967	101 246	100 499	100 685	101 489
davon Männer	"	10 565	11 256	10 497	10 705	11 003	11 142	11 225	11 359	11 595
* Frauen	"	90 745	89 658	90 339	90 603	89 964	90 104	89 274	89 326	89 894
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 296	8 756	9 302	9 249	9 132	8 834	8 708	8 638	8 552
davon Männer	"	7 401	6 926	7 409	7 350	7 255	7 000	6 903	6 807	6 733
* Frauen	"	1 896	1 830	1 893	1 899	1 877	1 834	1 805	1 831	1 819
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	142 352	140 736	141 595	141 665	139 125	142 247	140 668	140 968	138 997
davon Männer	"	106 0473	105 960	105 444	105 523	103 942	107 094	105 998	106 323	104 905
* Frauen	"	36 305	34 776	36 151	36 142	35 183	35 153	34 670	34 645	34 092
* Baugewerbe	"	39 886	39 393	39 634	40 763	39 804	39 015	39 123	40 079	38 909
davon Männer	"	35 337	34 883	35 096	36 207	35 302	34 531	34 636	35 540	34 345
* Frauen	"	4 549	4 511	4 538	4 556	4 502	4 484	4 487	4 539	4 564
* Handel	"	137 306	132 842	136 165	137 285	134 725	133 806	132 021	132 614	131 132
davon Männer	"	65 194	63 739	64 974	65 024	64 417	63 884	63 538	63 696	63 261
* Frauen	"	72 112	69 103	71 191	72 261	70 308	69 922	68 483	68 918	67 871
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	86 124	77 250	85 811	85 421	84 096	77 199	75 966	75 986	75 603
davon Männer	"	62 100	54 904	61 926	61 474	60 802	54 598	53 823	53 860	53 870
* Frauen	"	24 024	22 346	23 885	23 947	23 294	22 601	22 143	22 126	21 733
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 740	53 567	54 448	54 881	54 382	53 883	53 240	53 485	52 938
davon Männer	"	26 325	25 930	26 162	26 346	26 260	26 063	25 793	25 880	25 709
* Frauen	"	28 415	27 637	28 286	28 535	28 122	27 820	27 447	27 605	27 229
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	235 599	238 525	235 271	238 131	236 342	236 877	237 370	241 081	241 199
davon Männer	"	95 755	97 566	95 925	97 031	96 126	96 463	97 574	98 801	98 722
* Frauen	"	139 844	140 959	139 346	141 100	140 216	140 414	139 796	142 280	142 477
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 431	21 286	21 341	21 258	21 327	21 477	21 117	21 241	21 288
davon Männer	"	7 653	7 564	7 545	7 628	7 657	7 632	7 436	7 575	7 570
* Frauen	"	13 778	13 722	13 796	13 630	13 670	13 845	13 681	13 666	13 718
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	44 810	43 247	44 432	44 431	43 979	43 718	43 232	42 828	42 442
davon Männer	"	20 084	19 517	19 901	19 901	19 727	19 704	19 562	19 326	19 226
* Frauen	"	24 726	23 730	24 531	24 530	24 252	24 014	23 670	23 502	23 216

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	71 204	77 773	76 200	78 595	78 112	83 161	82 699	82 795	82 122
und zwar * Männer	"	43 790	47 395	46 572	47 395	46 977	50 683	50 042	49 655	49 244
* Frauen	"	27 413	30 378	29 628	31 200	31 135	32 478	32 657	33 140	32 878
* Ausländer und Ausländerinnen	"	12 712	14 920	14 582	14 751	14 820	17 018	16 605	16 324	16 358
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	9,8	10,7	10,5	10,8	10,8	11,6	11,5	11,5	11,4
* Männer	"	11,2	12,3	12,1	12,3	12,2	13,3	13,1	13,0	12,9
* Frauen	"	8,1	8,9	8,7	9,2	9,2	9,7	9,7	9,9	9,8
* Ausländer und Ausländerinnen	"	15,9	18,2	17,8	18,0	18,0	20,5	20,0	19,7	19,7
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	10,8	13,4	12,9	14,1	14,7	13,0	14,2	14,4	14,5
* Kurzarbeitende	Anzahl	4 705	2 137	1 823	837	1 069	4 415	3 682	2 161	2 171
* Offene Stellen	"	4 196	4 775	5 122	5 227	5 181	4 731	5 726	5 895	5 473

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994		1995				1996
		1994	1995	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	Januar
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 742	4 946	4 814	4 820	4 628	4 880	5 065	5 023	4 741
* Arbeiterinnen	"	3 301	3 470	3 311	3 348	3 343	3 475	3 521	3 476	3 464
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	28,12	29,17	28,45	28,23	28,22	28,76	29,70	29,40	29,13
* Arbeiterinnen	"	20,35	21,16	20,33	20,60	20,51	21,12	21,66	21,04	21,32
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 970	7 130	7 009	7 033	7 050	7 097	7 169	7 152	7 227
* weiblich	"	5 022	5 193	5 057	5 065	5 090	5 148	5 222	5 242	5 268
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 626	6 841	6 672	6 643	6 654	6 747	6 866	6 957	6 803
* weiblich	"	4 753	4 915	4 809	4 805	4 763	4 833	4 937	5 014	4 939
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 790	5 880	5 812	5 849	5 814	5 848	5 889	5 920	5 851
* weibliche Angestellte	"	4 282	4 438	4 344	4 299	4 344	4 399	4 462	4 483	4 359

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 567	2 580	3 228	2 334	2 280	2 649	3 055	2 463	2 293
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	988	994	1 028	1 030	951	1 017	1 042	1 033	915
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	126	104	528	47	69	95	338	37	32
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	96	95	68	247	92	110	63	171	168
Zinsabschlag ¹⁾	"	37	36	25	43	30	34	22	42	18
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	78	99	368	170	25	44	394	56	0
Steuern vom Umsatz	"	1 241	1 252	1 211	1 231	1 300	1 349	1 198	1 309	1 224
Bundessteuern	"	2 314	2 425	2 342	2 543	2 466	2 366	2 410	2 425	2 253
darunter Verbrauchsteuern	"	2 227	2 234	2 143	2 378	2 253	2 186	2 192	2 265	2 042
Zölle	"	60	55	73	38	60	42	56	52	48
Landessteuern	"	91	94	84	63	132	171	89	67	150
darunter Vermögensteuer	"	27	33	6	9	77	85	19	10	88
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	20	23	19	18	23	21	19	19
Gemeindesteuern	"	204	212	73	135	549	592	56	130	583
darunter Grundsteuern	"	40	41	14	67	96	104	10	82	105
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	162	168	56	65	448	485	43	44	473
Steueraufkommen insgesamt	"	5 236	5 366	5 799	5 113	5 487	5 820	5 668	5 136	5 326

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 674	2 512	2 611	1 957	2 828	230	217	248	260
darunter * Rinder	"	1 276	1 423	1 434	889	1 792	149	141	166	185
* Kälber	"	341	257	269	236	182	1	0	0	0
* Schweine	"	1 055	830	907	831	851	78	75	81	73
Erzeugte Kuhmilch	t	824	731	734	690	649	800	748	734	679
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,6	92,9	96,5	94,8	91,2	96,4	96,5	95,1	91,6

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen ¹⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	192	129	143	234	204	142	164
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	116	61	96	173	148	117	107
* umbauter Raum	1000 m ³	285	302	351	247	236	301	293	160	246
* Wohnfläche	1000 m ²	53,2	59,3	68,7	47,9	46,2	58,6	57,6	31,6	49,2
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	207,7	150,9	146,0	176,0	174,2	97,2	151,0
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	24	17	20	17	14	11	24
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	2	6	4	2	3	2	4
* umbauter Raum	1000 m ³	207	160	67	99	148	291	84	20	52
* Nutzfläche	1000 m ²	39,5	32,0	13,7	20,2	30,1	55,1	16,5	4,1	10,6
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	34,2	58,8	69,1	98,6	33,8	7,4	21,3
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	1 103	963	663	759	925	427	785
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	4 220	3 519	2 451	3 172	3 361	1 875	2 953
Baufertigstellungen ¹⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	99	137	119	83	188	138	152
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	714	737	574	541	658	744	769
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	21	41	20	6	27	15	25
umbauter Raum	1000 m ³	204	253	495	451	190	23	82	67	142
Nutzfläche	1000 m ²	39,7	45,5	100,5	62,1	35,8	4,6	16,7	12,8	28,4
Preisindizes für Bauwerke ²⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	113,6	116,9	.	117,2	.	.	.	118,4	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	113,8	117,1	.	117,4	.	.	.	118,7	.
Mehrfamiliengebäude	"	113,5	116,7	.	117,0	.	.	.	118,1	.
Bürogebäude	"	112,6	116,1	.	116,3	.	.	.	118,0	.
Energieversorgung und Baugewerbe										
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ³⁾	163	115	95	75	79	150	112	151	117
* Stromverbrauch	"	1 055	1 052	1 020	992	955	1 156	1 008	1 003	937
Gasverbrauch	"	2 410	2 524	2 497	1 691	1 413	4 036	2 531	2 221	1 535
Bauhauptgewerbe ⁴⁾										
* Beschäftigte ⁵⁾	Anzahl	.	20 276	20 298	20 254	20 165	18 778	18 717	18 620	18 506
darunter Arbeiter ⁶⁾	"	.	14 922	14 941	14 927	14 820	13 604	13 560	13 449	13 390
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	.	1 850	1 777	2 047	1 979	1 484	1 837	1 822	1 848
davon für * Wohnungsbau	"	.	447	440	491	444	458	544	518	573
* gewerblichen Bau	"	.	879	835	957	960	699	799	797	747
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	.	524	503	599	575	327	494	507	528
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	.	60	64	73	71	50	62	66	64
* Bruttogehaltsumme	"	.	26	28	31	31	29	29	30	31
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	.	382	335	364	421	280	393	415	413
davon * Wohnungsbau	"	.	75	65	69	92	70	91	101	86
* gewerblicher Bau	"	.	211	185	195	222	164	217	218	220
* öffentlicher und Straßenbau	"	.	97	84	100	107	47	85	96	107
* Auftragseingang ⁷⁾ insgesamt	"	.	345	518	256	304	216	253	252	406
Ausbaugewerbe ⁷⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	.	.	.	.	.	11 067	11 168	11 188	11 213
darunter Arbeiter ⁶⁾	"	8 495	8 582	8 613	8 615
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	.	.	.	.	.	1 130	1 165	1 170	1 156
Brutto Lohnsumme	Mio. DM	.	.	.	.	.	34	37	38	37
Bruttogehaltsumme	"	.	.	.	.	.	14	15	16	17
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	"	.	.	.	.	.	133	130	125	165

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. – 2) für Neubau in konventioneller Bauart. – 3) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 4) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 5) einschließlich der tätigen Inhaber. – 6) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel ¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 102	1 340	1 174	968	1 683	1 516	1 581	1 376	1 598
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	200	174	179	258	170	258	211
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	975	794	1 504	1 258	1 412	1 118	1 387
davon * Rohstoffe	"	8	12	9	10	14	8	6	7	5
* Halbwaren	"	162	145	195	114	115	130	127	128	152
* Fertigwaren	"	754	987	770	669	1 375	1 258	1 278	983	1 229
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	148	103	117	117	110	89	130
* Enderzeugnisse	"	655	871	622	566	1 258	1 003	1 168	894	1 099
in europäische Länder	"	752	990	863	668	1 376	1 161	1 282	1 081	1 228
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	514	725	596	501	541	952	1 100	843	1 035
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 013	3 743	4 129	3 998	3 233	3 836	3 501	3 671	4 050
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	789	813	702	756	804	788	929
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	3 339	3 184	2 531	3 080	2 697	2 883	3 121
davon * Rohstoffe	"	242	242	204	214	223	216	241	291	243
* Halbwaren	"	274	244	179	323	204	260	264	230	287
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 956	2 647	2 104	2 604	2 192	2 362	2 590
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	355	376	302	365	319	300	280
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	2 601	2 271	1 802	2 239	1 873	2 062	2 310
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	1 980	1 924	1 571	1 945	1 688	1 778	2 140
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 461	1 375	1 675	1 485	1 233	1 560	1 247	1 366	1 734
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 062	3 729	3 571	2 959	2 528	2 786	2 982
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 316	2 952	2 823	2 122	1 758	2 044	2 060
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 884	1 914	1 806	2 563	1 779	1 663	1 340	1 544	1 595
in außereuropäische Länder	"	825	863	746	777	748	837	770	742	922
Einfuhr	"	4 889	4 933	5 034	5 639	4 318	5 470	4 680	5 045	5 179
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	2 985	3 668	2 720	3 584	2 818	3 093	3 311
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 366	2 569	2 584	3 147	2 309	3 139	2 281	2 531	2 819
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	2 049	1 971	1 598	1 886	1 862	1 952	1 868
Großhandel										
Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	r 100,3	r 101,3	r 101,7	101,5	r 96,8	r 97,0	r 97,0	96,4
Umsatz insgesamt	"	100	r 97,9	r 94,4	r 109,5	92,7	r 91,7	r 92,5	r 98,6	98,0
davon Binnengroßhandel	"	100	r 102,2	r 96,4	r 114,0	94,9	r 91,9	r 94,0	r 103,9	102,6
Außenhandel	"	100	r 93,5	r 92,4	r 105,0	90,4	r 91,5	r 90,9	r 93,1	93,3
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	99,1	r 98,6	r 98,8	99,4	97,1	r 97,7	98,1	97,9
* Umsatz insgesamt	"	100	r 99,0	r 97,0	r 106,8	98,4	r 98,7	r 94,1	101,9	100,2
darunter Warenhäuser	"	100	r 103,4	r 97,0	r 91,3	91,2	109,4	90,5	87,4	89,7
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	r 104,9	r 101,9	r 103,3	105,6	r 103,1	102,2	104,4	106,6
* Umsatz insgesamt	"	100	r 105,0	r 91,2	r 106,4	108,0	r 86,8	89,9	103,4	100,6
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	r 107,6	r 91,8	r 119,0	110,1	r 82,3	96,8	116,7	104,1
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	r 100,4	r 88,4	r 95,9	102,4	r 89,6	88,4	98,4	100,6
Tourismus ⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	182	189	149	190	193	141	158	202	189
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	29	39	42	26	30	41	38
* Gästeübernachtungen	"	343	347	269	352	363	247	286	363	341
darunter von Auslandsgästen	"	79	76	58	75	80	49	62	77	71

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 016	973	986	1 014	1 003	1 000	961	996	p 957
Güterverkehr über See	1000 t	5 703	6 015	5 771	6 009	6 185	6 215	5 626	6 506	p 5 682
davon Empfang	"	3 483	3 700	3 542	3 782	3 830	3 942	3 376	4 227	p 3 505
darunter Sack- und Stückgut	"	1 470	1 509	1 483	1 574	1 489	1 596	1 521	1 555	p 1 494
Versand	"	2 220	2 315	2 229	2 227	2 355	2 273	2 250	2 279	p 2 177
darunter Sack- und Stückgut	"	1 487	1 519	1 526	1 532	1 472	1 532	1 610	1 575	p 1 444
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	227 143	240 848	228 915	247 530	242 910	248 089	250 144	264 947	p 251 720
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	1 959	2 045	2 035	2 105	1 998	2 165	2 170	2 186	p 2 474
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1000 t	385	383	459	349	439	390	388	524	388
* Güterversand	"	419	470	460	432	488	427	541	531	547
Luftverkehr ³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 530	10 023	10 527	10 412	10 911	10 473	10 663	10 963	p 10 936
Fluggäste	"	630 383	672 046	734 443	765 382	681 965	702 498	733 876	778 091	p 675 515
Fracht	t	2 968	2 967	2 964	3 021	2 823	3 030	2 997	3 039	p 2 897
Luftpost	"	1 863	1 896	1 677	1 762	1 901	1 741	1 505	1 636	p 1 627
Personenbeförderung im Stadtverkehr ⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 568	28 859	29 253	25 288	27 848	27 797	26 235	26 405	28 480
Busse (ohne private)	"	21 925	22 150	22 438	19 445	21 317	21 357	20 183	20 205	21 861
Kraftfahrzeuge ⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 984	5 976	7 000	5 259	4 767	7 012	6 651	6 165	4 863
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 195	5 260	5 981	4 632	4 120	6 097	5 788	5 447	4 177
* Lastkraftwagen	"	458	384	570	275	333	351	338	287	285
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 545	3 653	3 523	2 926	3 534	4 509	4 132	4 092	p 4 596
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	778	777	937	775	875	813	843	767	p 957
* Getötete Personen	"	5	4	7	4	2	3	7	6	p 4
* Verletzte Personen	"	1 012	1 013	1 201	1 013	1 109	1 069	1 080	982	p 1 224
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	64	54	47	58	77	61	52	71	63
darunter * Unternehmen	"	47	42	35	50	62	52	42	57	45
* übrige Gemeinschuldner	"	17	12	12	8	15	9	10	14	18
* Beantragte Konkurse	"	64	53	47	57	76	60	52	71	63
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	46	36	34	33	53	40	40	36	39
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ⁷⁾										
Luftdruck ⁸⁾	hPa	1 014,3	1 015,1	1 015,9	1 015,9	1 016,9	1 017,5	1 022,9	1 020,1	1 015,6
Lufttemperatur	°C	10,5	10,1	15,5	20,8	20,4	11,4	15,7	16,9	19,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	77	74	67	62	73	74	72	70
Wind ⁹⁾	Stärke	4	3	3	3	3	3	3	4	3
Bewölkung ¹⁰⁾	Grad	5,5	5,3	5,0	4,1	3,6	6,1	5,6	...	4,5
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	143,7	145,5	196,5	302,1	299,7	145,5	174,5	185,6	233,9
Tage mit Niederschlägen ¹¹⁾	Anzahl	17	18	14	9	6	16	15	17	14
Niederschlagshöhe	mm	76,2	61,9	52,2	37,2	52,1	54,1	29,9	50,2	40,5

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. – 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. – 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. – 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). – 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	31.03.1996	1 708,1	10 325,7	11 995,9	3 468,3	2 543,1	679,1
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	105,5	105,1	101,1	98,1	99,6
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1995	16,1	12,4	9,1	13,0	2,5	11,9
der unter 18jährigen	"	"	16,0	20,0	19,6	18,1	21,2	16,6
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,3	20,1	20,6	18,7	19,2	23,2
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	31.03.1996	1 074	1 044	1 049	1 072	1 035	1 076
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 261	289	170	3 901	86	1 680
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1995	9,3	10,9	10,5	8,3	5,3	9,5
Gestorbene	"	"	11,9	9,5	10,2	11,3	10,8	12,3
Zugezogene	"	"	44,0	28,8	24,5	35,5	32,1	43,4
Fortgezogene	"	"	40,2	25,6	18,8	32,7	24,6	40,9
Eheschließungen	"	"	4,8	5,7	5,6	4,7	3,5	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	2,0	2,6	1,6	2,6
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1994	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	"	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	"	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	"	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	"	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1995	753,9	3 735,5	4 210,2	1 244,1	907,8	292,8
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,1	48,9	44,6	27,5	40,2	33,5
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,9	51,1	55,4	72,5	59,8	66,5
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	...	...	6,4
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Juni 1996	11,5	7,6	7,0	15,3	15,6	15,6
Männer	"	"	13,1	7,7	6,8	16,1	12,2	16,8
Frauen	"	"	9,7	7,6	7,4	14,4	19,2	14,0
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1995	46,0	46,1	48,5	45,9	43,8	41,9
Männer	"	"	53,2	54,5	57,0	52,1	50,1	51,1
Frauen	"	"	39,4	38,0	40,4	40,3	37,9	33,1
Sozialhilfe beziehende Personen	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1995	134,6	494,0	581,3	147,8	63,0	39,8
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,3	16,8	4,3	1,8	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,8	41,8	35,7	32,6	41,7	31,0
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,2	58,2	64,3	67,4	58,3	69,0
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 $\hat{=}$ 100	"	106	101	106	103	131	102
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	1994	70	126	106	49	42	108
Gesamtumsatz	Mrd. DM	"	98,7	335,8	339,4	60,6	18,1	29,3
	1000 DM je Beschäftigten	"	824,1	259,5	269,2	355,1	170,3	397,6
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,1	30,9	31,9	13,8	7,9	43,3
Pkw								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1996	418	529	532	350	487	429
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1996	20	24	26	13	20	20
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Juli 1995	5 654	5 691	5 500	-	4 089	5 533
in der Industrie	"	"	6 516	6 360	6 179	-	4 299	6 264
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 219	4 702	4 719	-	3 554	4 716

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 010,6	1 821,5	7 784,8	17 895,2	3 979,7	1 083,3	4 559,1	2 734,5	2 726,8	2 499,3	81 814,9
104,6	94,3	105,7	103,4	106,0	100,9	95,1	94,6	104,0	95,2	102,7
13,6	1,5	6,0	11,0	7,3	7,2	1,7	1,7	5,0	1,1	8,8
18,5	22,5	19,6	19,3	19,7	18,3	19,4	20,0	18,6	20,5	19,4
21,1	18,3	21,5	21,6	22,0	22,8	22,8	21,4	21,4	20,7	21,0
1 042	1 032	1 049	1 060	1 046	1 063	1 079	1 065	1 048	1 061	1 054
285	79	164	525	201	422	248	134	173	155	229
10,0	5,4	10,5	10,2	10,0	9,0	5,2	5,3	10,1	5,5	9,4
10,6	10,6	11,2	10,8	10,8	11,7	12,6	12,2	11,5	11,6	10,8
30,3	17,7	36,7	18,9	31,1	19,6	18,7	16,6	42,3	16,1	13,4
24,9	17,6	27,6	14,0	23,6	16,8	15,3	17,0	34,5	15,6	8,5
5,8	3,3	6,0	5,6	5,8	5,6	3,4	3,5	6,5	3,5	5,3
2,2	1,7	2,0	2,3	2,3	2,6	1,5	1,4	2,5	1,4	2,1
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 148,7	643,5	2 386,1	5 859,2	1 173,6	348,2	1 682,5	968,8	812,9	889,3	28 057,1
37,8	35,4	42,0	42,9	43,8	45,2	41,3	40,5	36,9	41,2	41,6
62,2	64,6	58,0	57,1	56,2	54,8	58,7	59,5	63,1	58,8	58,4
11,3	...	4,7	9,2	6,8	8,4	...	...	4,4	...	...
8,9	17,1	11,6	11,1	8,9	11,9	15,2	18,1	9,5	15,5	11,0
9,1	13,9	11,4	11,2	8,8	12,5	11,3	14,7	9,9	12,1	10,3
8,6	20,6	11,9	11,0	9,0	11,1	19,4	21,8	8,9	19,2	11,8
44,8	44,9	43,1	41,0	43,1	38,6	43,1	42,8	46,0	43,7	44,2
53,5	51,3	52,2	50,9	53,0	49,0	50,8	49,5	54,7	50,4	52,8
36,4	38,9	34,3	31,5	33,8	28,9	36,0	36,6	37,7	37,4	36,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
341,1	41,2	307,9	772,7	151,3	43,0	109,3	64,7	109,3	58,7	3 459,6
9,9	1,2	8,9	22,3	4,4	1,2	3,2	1,9	3,2	1,7	100
27,2	32,0	36,9	37,3	39,9	35,1	38,6	38,8	31,9	38,3	35,7
72,8	68,0	63,1	62,7	60,1	64,9	61,4	61,2	68,1	61,7	64,3
108	124	106	103	102	100	135	130	107	140	106
93	28	77	97	85	107	48	51	60	48	86
147,6	10,4	188,3	497,3	103,5	29,9	34,6	25,5	48,7	20,8	1 988,5
265,7	200,9	317,0	288,9	308,9	256,8	159,1	182,3	298,7	173,4	282,5
28,7	18,0	27,9	26,7	36,7	30,9	9,7	12,1	23,1	11,9	27,4
541	449	517	496	537	541	469	451	519	474	501
32	19	25	22	22	26	23	22	22	21	23
5 565	4 097	5 052	5 487	5 190	5 100	4 070	4 064	4 995	3 922	.
6 189	4 490	5 959	6 121	5 985	5 948	4 302	4 265	5 779	4 108	.
5 106	3 568	4 356	4 815	4 399	4 322	3 606	3 504	4 372	3 529	.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	4. Vj. 95	1 707,9	3 471,4	549,4	469,1	571,0	650,1	523,1	965,7	470,8	1 236,4	492,4	585,6
		3. Vj. 95	1 708,0	3 471,5	548,9	471,8	572,2	651,4	524,6	965,3	475,3	1 238,7	493,0	586,6
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 95	14,9	12,2	13,6	3,4	16,4	26,3	14,8	19,3	4,2	24,6	16,9	24,7
		3. Vj. 95	14,8	12,1	13,4	3,4	16,5	26,5	14,7	19,1	4,1	24,5	16,7	24,8
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 95	3 902	7 326	1 262	721	1 481	1 565	1 323	2 683	612	3 119	1 135	1 470
		3. Vj. 95	4 377	7 650	1 370	698	1 420	1 626	1 380	2 646	665	3 133	1 144	1 563
darunter ausländisch	%	4. Vj. 95	20,0	20,7	19,1	4,2	23,4	39,3	19,4	26,3	4,2	...	...	33,7
		3. Vj. 95	19,7	20,0	18,2	1,3	23,1	40,1	17,9	23,4	2,9	26,2	21,9	30,7
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 95	5 257	10 287	1 770	1 449	1 965	1 941	1 805	2 744	1 606	3 515	1 509	1 553
		2. Vj. 95	4 764	9 192	1 654	1 222	1 697	1 699	1 503	2 409	1 419	2 962	1 414	1 351
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 95	- 1 355	- 2 961	- 508	- 728	- 484	- 376	- 482	- 61	- 994	- 396	- 374	- 83
		2. Vj. 95	- 387	- 1 542	- 284	- 524	- 277	- 73	- 123	+ 237	- 754	+ 171	- 270	+ 212
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	- 0,8	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 0,1	- 2,1	- 0,3	- 0,8	- 0,1
		3. Vj. 95	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 1,1	- 0,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,5	+ 0,4
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 95	19 652	32 534	6 651	4 742	7 769	11 203	7 255	10 813	4 499	19 599	7 453	10 109
		3. Vj. 95	19 599	34 545	6 229	5 540	8 316	11 887	8 436	11 256	4 862	21 208	8 041	11 000
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 95	18 431	29 690	5 734	6 714	8 435	12 150	8 264	10 307	8 058	21 496	7 618	11 011
		3. Vj. 95	17 981	31 713	6 036	6 051	7 736	11 668	8 232	10 416	7 004	23 348	8 930	11 654
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 95	+ 1 221	+ 2 844	+ 917	- 1 972	- 666	- 947	- 1 009	+ 506	- 3 559	- 1 897	- 165	- 902
		3. Vj. 95	+ 1 618	+ 2 832	+ 193	- 511	+ 580	+ 219	+ 204	+ 840	- 2 142	- 2 140	- 889	- 654
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,7	- 4,2	- 1,2	- 1,5	- 1,9	+ 0,5	- 7,5	- 1,5	- 0,3	- 1,5
		3. Vj. 95	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,4	- 1,1	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	- 4,5	- 1,7	- 1,8	- 1,1
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 95	- 134	- 117	+ 409	- 2 700	- 1 150	- 1 323	- 1 491	+ 445	- 4 553	- 2 293	- 539	- 985
		3. Vj. 95	+ 1 231	+ 1 290	- 91	- 1 035	+ 303	+ 146	+ 81	+ 1 077	- 2 896	- 1 969	- 1 159	- 442
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	- 0,1	- 0,0	+ 0,7	- 5,7	- 2,0	- 2,0	- 2,8	+ 0,5	- 9,6	- 1,9	- 1,1	- 1,7
		3. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	- 2,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,1	- 6,1	- 1,6	- 2,3	- 0,8
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 95	36 484	101 723	14 291	10 915	12 090	14 087	16 093	21 843	...	32 660	11 068	12 806
		3. Vj. 95	34 073	93 058	13 170	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	21,4	29,3	26,0	23,2	21,2	21,6	30,7	22,6	...	26,4	22,5	21,8
		3. Vj. 95	20,0	26,8	24,0	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Arbeitsmarkt ¹⁾														
Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 95	753,9	1 244,1	243,9	...	339,7	464,0	290,2	428,9	...	646,1	266,6	343,7
		3. Vj. 95	760,0	1 258,6	246,5	...	340,5	461,1	292,5	431,2	...	651,8	270,3	346,1
davon Männer	"	4. Vj. 95	416,5	637,7	...	...	...	269,8	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 95	420,2	649,6	145,9	...	...	268,4	162,7	...	...	352,9	152,1	...
Frauen	"	4. Vj. 95	337,4	606,3	...	...	...	194,2	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 95	339,8	609,0	100,6	...	...	192,8	129,9	...	...	298,9	118,2	...
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 95	81 514	222 762	31 741	25 307	32 082	28 021	31 988	55 052	34 065	40 549	24 182	22 922
		3. Vj. 95	78 095	212 674	30 303	24 789	31 874	27 682	31 755	55 402	...	37 483	22 582	22 575
und zwar Männer	"	4. Vj. 95	49 354	121 450	18 777	10 503	19 401	17 049	19 500	34 049	13 844	24 510	13 577	14 058
		3. Vj. 95	47 138	114 083	17 715	9 830	19 226	16 642	18 905	34 162	...	21 797	12 450	13 679
Frauen	"	4. Vj. 95	32 160	101 312	12 964	14 804	12 681	10 972	12 488	21 003	20 221	16 039	10 605	8 864
		3. Vj. 95	30 957	98 591	12 588	14 959	12 648	11 040	12 850	21 240	...	15 686	10 132	8 896
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 95	16 376	36 598	4 945	518	8 050	10 397	8 122	15 383	617	14 138	6 877	9 553
		3. Vj. 95	15 250	34 333	4 540	447	7 623	9 925	7 772	15 191	...	11 926	6 177	9 135
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 96	11,5	15,3	14,5	11,9	12,8	10,2	14,1	13,3	13,6	6,8	10,6	8,9
		4. Vj. 95	11,2	14,2	13,6	11,5	12,2	9,8	13,7	13,2	12,5	6,9	10,6	8,7
		3. Vj. 95	10,8	13,5	13,0	11,3	12,1	9,7	13,6	13,3	12,0	6,4	9,9	8,6
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 95	4 104	9 671	1 159	1 261	2 312	4 778	2 174	3 619	2 290	8 677	1 938	3 484
		3. Vj. 95	5 443	10 388	1 931	1 831	2 678	5 705	...	4 798	...	...	2 429	4 015
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	4. Vj. 95	7 300	4 827	3 330	2 300	834	1 008	1 632	658	...	2 759	2 383	508
		3. Vj. 95	961	4 052	1 033	1 700	350	1 603	...	358	...	...	2 291	287

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichts-zeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 95	117 004	148 163	60 171	17 963	50 605	73 696	56 771	73 222	11 409	132 640	69 691	87 001
		3. Vj. 95	118 285	151 384	61 563	17 877	50 979	74 671	58 039	73 130	11 750	135 405	70 807	87 860
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	69	43	110	38	89	113	108	76	24	107	141	148
		3. Vj. 95	69	44	112	38	89	115	111	76	25	109	143	150
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4. Vj. 95	2 349	2 659	1 152	240	1 070	1 665	1 066	1 628	165	3 186	1 260	1 899
		3. Vj. 95	2 086	2 288	1 014	209	912	1 395	965	1 397	155	2 833	1 152	1 663
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 95	20,0	17,8	18,9	13,4	21,1	22,4	18,6	22,3	14,2	23,8	17,9	21,7
		3. Vj. 95	17,6	15,0	16,4	11,8	17,9	18,7	16,6	19,2	13,0	20,9	16,2	19,0
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 95	12 167	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		3. Vj. 95	11 866	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Gesamtumsatz ⁴⁾	"	4. Vj. 95	27 103	15 116	6 935	1 263	5 499	6 672	4 639	9 858	579	15 071	4 875	8 235
		3. Vj. 95	25 852	14 808	6 069	1 190	4 897	6 636	4 284	8 196	642	16 142	4 965	5 998
darunter Auslands- umsatz ⁴⁾	"	4. Vj. 95	3 461	2 026	3 445	111	1 781	2 022	1 625	3 102	47	...	...	2 607
		3. Vj. 95	3 174	1 936	2 568	92	1 400	1 962	1 434	2 077	27	...	...	1 718
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 95	15,9	4,4	12,6	2,7	9,6	10,3	8,9	10,2	1,2	12,2	9,9	14,1
		3. Vj. 95	15,1	4,3	11,1	2,5	8,6	10,2	8,2	8,5	1,4	13,0	10,1	10,2
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 95	230,4	100,9	113,9	70,5	108,3	89,9	80,8	134,7	50,0	112,4	69,4	94,2
		3. Vj. 95	218,7	97,0	98,4	66,8	96,0	88,9	73,6	112,9	53,8	119,0	69,9	68,4
Bauhauptgewerbe ²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 95	21 896	47 002	5 303	10 631	7 350	11 050	5 689	8 821	9 522	20 021	7 416	8 919
		3. Vj. 95	21 492	48 895	6 819	10 781	7 227	11 262	5 777	9 065	10 005	20 710	7 674	9 195
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 95	1 442	3 271	494	728	509	736	428	535	723	1 303	381	623
		3. Vj. 95	1 332	2 760	403	654	446	626	365	487	611	1 227	378	564
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	4. Vj. 95	2 906	10 980	468	4 245	1 362	...	...	4 058	2 220	...	...	...
		3. Vj. 95	3 367	2 201	340	165	378	1 090	168	220	411	1 182	748	369
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	1,7	3,2	0,9	9,0	2,4	...	...	4,2	4,7	...	...	...
		3. Vj. 95	2,0	0,6	0,6	0,3	0,7	1,7	0,3	0,2	0,9	1,0	1,5	0,6
Tourismus														
Gäste	1000	4. Vj. 95	565,5	745,7	125,1	188,6	288,0	454,1	144,9	350,3	119,4	780,4	234,7	225,3
		3. Vj. 95	599,5	867,9	125,7	207,2	248,5	482,8	137,6	351,0	112,4	880,5	207,7	192,4
Übernachtungen	"	4. Vj. 95	1 019,4	1 703,6	224,1	412,4	570,0	796,6	242,8	654,5	277,8	1 529,3	410,6	413,0
		3. Vj. 95	1 104,9	2 120,8	234,1	456,0	473,0	831,7	225,2	658,6	270,7	1 744,9	362,1	373,8
darunter von ausländischen Gästen	"	4. Vj. 95	217,0	404,1	47,0	46,9	226,7	451,1	50,4	230,0	39,6	578,7	91,2	103,1
		3. Vj. 95	263,3	570,9	55,1	67,8	179,4	493,7	48,7	249,8	45,2	777,5	91,7	105,1
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	597	491	408	877	997	1 224	463	678	587	1 236	833	705
		3. Vj. 95	647	611	426	965	827	1 277	429	683	568	1 408	734	637
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 95	16 495	22 889	5 154	6 389	7 706	8 063	...	13 660	4 826	30 881	4 890	8 646
		3. Vj. 95	16 570	22 643	5 408	5 335	7 241	8 008	...	14 040	4 395	28 444	5 109	8 915
darunter Pkw ⁶⁾	"	4. Vj. 95	15 106	20 261	4 624	5 597	7 205	7 210	3 678	12 149	4 195	29 127	4 377	7 705
		3. Vj. 95	14 329	19 390	4 730	4 560	6 456	6 906	...	11 999	3 749	26 209	4 358	7 698
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 95	272	323	...	36	118	314	444	295	25	199	66	...
		3. Vj. 95	449	287	...	23	178	317	354	181	48	313	114	110
	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 95	159	93	...	77	207	482	848	306	52	161	134	...
		3. Vj. 95	263	83	...	49	310	487	675	188	101	253	231	188
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 95	446	409	...	61	221	224	343	327	86	577	176	...
		3. Vj. 95	267	464	...	26	103	118	170	153	24	254	77	101
	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 95	261	118	...	130	386	344	655	339	181	466	357	...
		3. Vj. 95	156	134	...	55	180	181	323	158	50	205	157	172

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

NEU ERSCIENEN

Kreiszahlen

Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland, Ausgabe 1996
(Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter der Länder
und des Statistischen Bundesamtes)

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 4. Vierteljahr 1995

Unterricht und Bildung, Rechtspflege, Wahlen

- Hamburger Wahlergebnisse seit 1946

Produzierendes Gewerbe

- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe 1995 (Jahresbericht)
- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe Juni 1996
- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe Juli 1996
- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe August 1996

Bautätigkeit, Wohnungswesen

- Hochbautätigkeit im 2. Vierteljahr 1996

Handel und Gastgewerbe

- Großhandel Januar bis März 1996

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle 1995
- Straßenverkehrsunfälle April 1996
- Straßenverkehrsunfälle Mai 1996
- Seeverkehr des Hafens Hamburg 1. Halbjahr 1996
- Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens 1. Halbjahr 1996

Preise und Preisindizes

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg August 1996

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburger Straßenverzeichnis 1996

Das Verzeichnis enthält die bebauten Straßen Hamburgs in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Ortsteile und Stadtteile, der Postleitzahlen sowie des Straßenschlüssels. Darüber hinaus ist das jeweils zuständige Finanzamt, Standesamt und Amtsgericht ersichtlich.

Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Das bisherige „Straßen- und Gebietsverzeichnis“ ist zur Zeit vergriffen.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schubert mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984

- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

